BEON und WESAN

eine syntaktische Untersuchung

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät

der

Universität Basel

vorgelegt von

Karl Jost

aus Basel.

Heidelberg 1909

Carl Winter's Universitätsbuchhandlung

Genehmigt von der philologisch-historischen Abteilung der philosophischen Fakultät auf Antrag der Herren Prof. Dr. G. Binz und Prof. Dr. J. Meier.

Basel, 9. Juli 1908.

Prof. Dr. F. Sommer
Dekan.

Mit Genehmigung der philosophischen Fakultät wird nur der vorliegende Teil der Arbeit als Dissertation veröffentlicht. Das Ganze, das der Fakultät zur Beurteilung vorgelegen hat, wird als Heft 26 der „Anglistischen Forschungen“ erscheinen.

Meiner Mutter.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546418_0095

Einleitung.

§ 1. Es gilt als Erfahrungstatsache in der Sprachwissenschaft, „daß gleichwertige Formen von der Sprache niemals auf die Dauer beibehalten werden: entweder geht die eine der Formen unter, oder sie werden — ohne bewußte Absicht natürlich — in ihrer Bedeutung differenziert“ (Behaghel, Zeitfolge im konjunktivischen Nebensatze S. 191). In ähnlicher Weise spricht sich Paul, Prinzipien der Sprachgeschichte[3] § 173 aus. „Für die allgemeine Volkssprache“, heißt es a. a. O. (S. 230), „ist die Annahme eines viele Jahrhunderte langen Nebeneinanderbestehens von gleichbedeutenden Doppelformen oder Doppelwörtern aller Erfahrung zuwiderlaufend und muß mit Entschiedenheit als ein methodologischer Fehler bezeichnet werden.“ Trotz der Bestimmtheit, mit der die genannten Gelehrten sich äußern, scheint die Sprachgeschichte doch wenigstens ein Beispiel zu geben, das diesen Anschauungen widerspricht, das Verbum substantivum im Ae.

§ 2. Bekanntlich weist das Verbum substantivum im Ae. ein doppeltes Präsens Indicativi und Optativi auf (Sievers, Ags. Gram.[3] § 427), von denen das eine mit den Wurzeln *es* und *or*, das andere mit der Wurzel *bheu-* gebildet

wird[1]). Da die von der Wurzel *wes-* gebildeten Formen uns im folgenden weniger beschäftigen werden, wird es möglich sein, ohne Mißverständnisse zu erwecken, die beiden Infinitivformen *wesan* und *beon* als bequeme Stichwörter zu benutzen, erstere für die Formen *eom, eart, is, sind*, letztere für *beo, bist, bið, beoð*.

§ 3. An Versuchen, wenigstens im Indikativ einen Bedeutungsunterschied der Doppelformen zu finden, hat es nicht gefehlt. Schon Grimm, Gram. I. S. 965 d. Neudr. sagt darüber: „Bemerkenswerte Unterscheidung eines eigentümlichen Futurums bietet das ags. *beo, bist, bidh*, da fürs präs. bereits *eom, eart, is* vorhanden ist.“ Über das ae. Passiv heißt es Bd. IV. S. 19 „... außerdem kann durch ein drittes Hilfswort *beon* das fut. oder das präs. umschrieben werden:

beo funden (inveniar oder invenior)
beo gefylled (satiabor oder satior).“

§ 4. Diese Ansicht Grimms ist so häufig wiederholt worden, daß ich mich damit begnügen darf, nur die wichtigsten Zeugnisse anzuführen:

Koch, Histor. Gram. d. engl. Sprache, Bd. II[1]. S. 18. „*Eom* gegenüber wird *beon* oft als Fut. gebraucht“.

Mätzner, Engl. Grammatik II[2]. 63. „Im Ags. stellen sich Präsens, Präteritum und Futurum gewöhnlich so dar: *Swa hit gecweden is* (dicitur) (Sax. Chr. 1003). *Æfter wælswenge weá wæs ârâred* (Cædm. 984). *Ælc denu bið gefylled* (Luc. 3, 5). Doch tritt die Form *bið* auch bisweilen für

---

[1]) Über die lautliche Seite dieses Formenbestandes vgl. J. Schmidt, K. Z. 25, 592 ff. Kluge, P. B. B. 6, 388 und 8, 339. Sievers, ebda. 6, 571 und 16, 256. Streitberg, Urg. Gramm. § 316—18. Brugmann, Grundr. II. 907 und 1061. Van Helten, P. B. B. 20, 523. Van Wijk, Idg. F. 18, 49 ff.

das Präsens ein: *Me hwîlum bið forwyrned þurh widersteall willan mînes* (Cod. Exon. 268, 31)."

Nader, Tempus und Modus im Beowulf, Anglia X. 548. „Die von der Wurzel *bheu* gebildeten Formen des verb. subst. haben in der Regel futurische Bedeutung."

Anderseits spricht Wülfing in seiner „Syntax in den Werken Alfreds des Großen" stets von dem Verbum *beon* [1]) (wesan) oder er braucht bald *wesan*, bald *beon*, um damit das Verbum subst. schlechthin zu bezeichnen.

§ 5. Im ganzen wird man die geäußerten Meinungen etwa folgendermaßen zusammenfassen dürfen:

Die Formen von *beon* und *wesan* bilden zusammen das Verbum subst. [2]) und stehen zueinander in einem Suppletivverhältnis [3]); sie unterscheiden sich nicht durch ihren Vorstellungsinhalt, sondern lediglich in der Funktion [4]), indem *wesan* die präsentische, *beon* die futurische Zeitstufe bildet [5]).

§ 6. Trotzdem, oder vielleicht gerade weil man mit der futurischen Bedeutung, die die Formen von *beon* „gewöhnlich" (Mätzner) oder „in der Regel" (Nader) haben

---

[1]) Nur in Bd. II. § 407 und 408 weist W. auf zwei Stellen hin, wo in demselben Zusammenhang *beon* mit *weorðan* wechselt.

[2]) Delbrück, Syntax III. S. 12 meint, daß die Wz. *bheu-* mit *es-* vielleicht schon in der Urzeit eine Verbindung eingegangen sei.

[3]) Wie man sieht, wende ich diesen Begriff in der engern Bedeutung an, die Streitberg, E. St. 29, 73 gegen Osthoff, Vom Suppletivwesen in den indogerm. Sprachen, aufstellt.

[4]) Auch der ursprüngliche Unterschied der Aktionsarten ist geschwunden; beide Verben sind rein durativ. H. Hesse, Perfektive und inperfektive Aktionsart im Ae. S. 87.

[5]) Ob auch zwischen den Optativen *beo* — *sie* oder gar zwischen den Infinitiven *beon* — *wesan* dieser Unterschied besteht, ist, soviel ich sehe, noch nie weder behauptet noch bestritten worden. Die in den oben zitierten Werken beigegebenen Belege stehen jeweilen im Ind. Präs.; doch schließt man vielleicht ohne weiteres, daß, was im Indikativ gelte, auch für den Optativ und Infinitiv zutreffen müsse.

sollen, sich solange befriedigt hat, scheint es mir nicht überflüssig zu sein, einmal für den Indikativ das Verhältnis der futurischen zu den nicht futurischen Fällen von *beon* zahlenmäßig festzustellen. Dehnt man z. B. im Beowulf den Begriff des Futurischen so weit wie nur möglich, faßt also auch V. 183 u. 186 futurisch, was Nader nicht tut, so ergibt sich das Verhältnis

futurisches *beon*[1]: 13 ×
nicht futurisches *beon* 14 ×.

§ 7. Noch weit häufiger sind die in nicht futurischer Bedeutung gebrauchten Formen von *beon* in der Cura pastoralis (Cp.)[2]. Trotzdem die lateinische Vorlage das Futurum nur selten gebraucht, ist die Zahl der Formen von *beon* vielleicht größer, als in irgendeinem andern zusammenhängenden Texte. Einem lateinischen Futurum entspricht *beon* 6 ×; gegen die lateinische Vorlage und in Zusätzen können 5 Stellen futurisch aufgefaßt werden. Es ist also belegt

futurisches *beon* 12 ×
nicht futurisches *beon* ca. 675[3] ×.

§ 8. Man hat sich bisher so sehr in die Vorstellung von der futurischen Bedeutung von *beon* hineingelebt, daß noch nie die Frage aufgeworfen worden ist, ob nicht auch *wesan* sogut wie jedes andere Präsens im Germanischen futurische Bedeutung haben könne. Aus der Cp. wüßte ich nur ein einziges, nicht ganz unzweideutiges Beispiel an-

[1]) Die Belege in extenso s. §. 18 f.

[2]) In den Abkürzungen für die einzelnen Werke Ælfreds schließe ich mich an Wülfing an.

[3]) Wirklich gezählt habe ich Kap. 1—17 und 44—51, die zusammen ziemlich genau $^2/_5$ des Gesamtwerkes umfassen und 270 Fälle mit nicht futurischem *beon* enthalten. Ich wiederhole ausdrücklich, daß sich das Gesagte nur auf die Formen des Ind. Präs. bezieht.

zuführen (315, 16 vgl. darüber § 152). Dagegen ist jeder Zweifel an der futurischen Bedeutung von *wesan* ausgeschlossen in Ae. Homilien und Heiligenleben (hrg. v. Assmann, Bibl. d. ags. Prosa, Bd. 3) III. 1 *Medemmicel hwil is, þæt ge me ne geseoð, and eft is lytel fæc, þæt ge me eft geseoð* (Joh. 16, 16 Modicum, et jam non videbitis me; et iterum modicum, et videbitis me). — III. 597 *þam* (Christus) *is wuldor and wurðmynt a to worulde.*

§ 9. Eine von den bisher (§ 3ff.) geäußerten Ansichten wesentlich abweichende Auffassung vertritt das NED. (s. sub *be*): „*Béon, be*, was still in OE. a distinct verb (having all the present, but no past tenses) meaning to 'become, come to be' and thus often serving as a future tense to *am-was*. By the beginning of the 13th c., the Infinitive and the Participle, Imperative, and pres. Subjunctive became successively obsolete, the corresponding parts of *be* taking their place, so that the whole verb *am — was — be* is now commonly called from its infinitive 'the verb *to be*', although *be* is no part of the substantive verb originally, but only a later accretion replacing original parts now lost."

§ 10. Diese Auffassung unterscheidet sich von der in § 5 ausgesprochenen in folgenden Punkten: das Verbum *beon* tritt zwar oft als Ergänzung zu *wesan*, kann aber im Ae. noch nicht als Teil des Verb. subst. angesehen werden. Mit diesem verschmilzt es allmählich erst in frühme. Zeit, infolge der Formenverluste, die das ursprüngliche Verb. subst. *am — was* erleidet.

§ 11. Dagegen ist einzuwenden: 1. Die weitaus häufigste Verwendung von *beon* ist schon im Ae. die als Kopula; unterscheidet es sich als solche von *wesan*, so kann demnach der Unterschied nicht im Bedeutungsinhalt, sondern nur in der Funktion liegen. Aber auch in Fällen, wo *beon* als

Vollverb gebraucht wird, ist seine Bedeutung nicht auf die vom NED. gegebene beschränkt, sondern es heißt, ebenso wie *wesan*, auch 'sich befinden'. 2. Es kommt gar nicht in Betracht, daß aus der ae. Literatur als Ganzes genommen sich ein vollständiges Paradigma von *beon* zusammenstellen läßt. Die Frage ist vielmehr die: Erweckt irgendein größeres [1]) Sprachdenkmal den Eindruck, als ob *beon* noch ein Sonderleben führe, oder verhält sich *beon* zu *wesan* so, daß in ein und demselben Text gewisse Formen nur von dem einen, andere nur von dem andern Verbum gebildet werden. Letzteres ist, soviel ich sehe, regelmäßig der Fall.

§ 12. Weder der Infinitiv noch der Optativ von *beon* sind im Rituale [2]) und im Rushworth-Evangelium [2] belegt, dagegen der Infinitiv *vosa* (*wosa*) im Rit. 14 ×, im Rush. [2] 23 ×, der Optativ sie (se) im Rit. 236 × (sing. 106 ×, pl. 130 ×), im Rush. [2] 97 × (sing. 78 ×, plur. 19 ×). Auch das Lindisfarne-Evangelium hat nur ein einziges *bian* neben 40 *wosa*, nur 2 beo (bia) neben 272 sie (se) (sing. 205 ×, plur. 67 ×). Allen drei Denkmälern fehlen auch die Imperativformen *beo* — *beoð*, während *wes* — *wosað* im Rit. 28 + 6 ×, im Rush. [2] 6 + 4 ×, im Lind. 6 + 12 × vorkommt. Anglische Denkmäler verwenden also von *beon* nur den Indikativ [3]), für die übrigen Modi dagegen ausschließlich oder fast ausschließlich die Formen von *wesan*. Umgekehrt fehlen

[1]) Ein kleineres bietet natürlich keine genügende Sicherheit gegen den Zufall.

[2]) Die folgende Formenstatistik stützt sich auf U. Lindelöf, Glossar zum Rituale Ecclesiae Dunelmensis (Bonner Beitr. IX), ders., Glossar zur altnorthumbr. Evangelienübersetzung in der Rushworth-Handschrift und A. S. Cook, a Glossary of the Old Northumbrian Gospels. Natürlich habe ich die vielen lautlichen und orthographischen Unterschiede in den einzelnen Formen unberücksichtigt gelassen.

[3]) Hunderte von Belegen neben ebenso reichlich belegten Indikativformen von *wesan* in allen drei Denkmälern!

in aws. Denkmälern[1]) der Infinitiv und Imperativ von *wesan*; es werden ausschließlich die Formen von *beon*[2]) verwendet. Wenig zahlreich, wenn auch nicht so selten wie in den genannten angl. Denkmälern, sind die Opativformen *beo-beon* gegenüber den gewöhnlichen Formen *sie-sien*[3]). Dagegen finden ebenso wie im Anglischen, im Indikativ beide Verben reichliche Verwendung.

§ 13. Im Gegensatz zu der Prosa weisen poetische Denkmäler einen etwas größeren Formenreichtum auf. So verwendet der Beowulf im Imperativ 6 × *wes*, 4 × *beo*, der Andreas 3 × wes, 2 × beo, 1 × beod. Im Infinitiv ist zumeist nur[4]) *wesan* belegt; doch verwendet z. B. der Daniel 1 × *beon* neben 2 × *wesan*, der Crist I. je 1 × *beon* und *wesan*, die Genesis B 1 × beon neben 9 × *wesan*, die Metra 2 × *beon*, 7 × *wesan*.

§ 14. Ganz vereinzelt ist das Vorkommen der Optativform *beo*; ich finde sie in den Metra, den Psalmen, im Gedicht vom jüngsten Tage und im Reisesegen je einmal. Sonst ist, abgesehen von den Formen *wese — wesen*, die fast ausschließlich auf die Psalmen beschränkt sind, nur *sie — sien* belegt, z. B. im Beowulf 6 ×, im Andreas 5 ×, in der Elene 10 ×, in der Genesis 8 ×, im Crist 11 ×, im Daniel 5 ×. Dagegen sind, wie in den Prosatexten, im Indikativ die Doppelformen reichlich verwendet.

§ 15. Diese Formenstatistik zeigt deutlich, daß es nicht angeht, das Verbum *beon* als ein „distinct verb“ vom

[1]) Cosijn, Aws. Grammatik II. S. 198f.

[2]) Auch in spätws. Denkmälern erinnere ich mich nur ein einziges Mal den Infinitiv *wesan* gefunden zu haben: Ælfric, hom. cath. I. 50, 6.

[3]) Über die spätere Entwicklung s. § 229f.

[4]) Man scheint diese Tatsache bisher übersehen zu haben. So schreibt Holthausen in seiner Beowulfausgabe in den Anmerkungen zu V. 2256 und 2363: „erg(änze) *beon* oder *wesan*“, obgleich der B. nur *wesan* gebraucht (6 ×).

Verbum substantivum zu trennen; denn es kann niemand einfallen, dem Westsächsischen den Infinitiv und Imperativ des Verb. subst. absprechen zu wollen. Wie immer also *beon* in vorliterarischer Zeit zum Verb. subst. sich verhalten haben mag, in literarischer Zeit ist es damit verwachsen.

§ 16. Eine unbefangene Prüfung der Texte führt, im Gegensatz zu den bisher geäußerten Ansichten, zu dem Schluß: Die futurische Bedeutung, die den Formen des Ind. Präs. von *beon* zweifellos zuweilen zukommt, trifft schon in der ältern Zeit der ae. Periode nur für einen kleinen Bruchteil aller vorkommenden Belege zu. Daß diese bloß gelegentliche Futurbedeutung dem Verbum *beon* ein so langes Leben bewahrt hat, ist um so unwahrscheinlicher, als das Ae. sonst, wie die übrigen germanischen Dialekte, nur ein geringes Bedürfnis für besondere Futurformen[1]) zeigt. Entweder sind die Unterschiede zwischen *beon* und *wesan* bis jetzt noch ganz ungenügend erkannt oder das Ae. hat tatsächlich von der ältesten literarischen Zeit bis in den Anfang des 13. Jahrhunderts wenigstens im Indikativ — ob auch im Optativ, wird sich noch zeigen — Doppelformen nachgeschleppt, die in Bedeutung und Funktion in der Mehrzahl der Fälle völlig miteinander übereinstimmen. Dieses Entweder-Oder womöglich zu entscheiden ist das Ziel der vorliegenden Arbeit.

§ 17. Die Reihenfolge der zu behandelnden Texte soll zwar im ganzen eine chronologische sein; doch bin ich genötigt aus zwei Gründen von diesem Prinzip abzuweichen. Einmal ist die Chronologie — die absolute wie die relative — der ae. Dichtungen noch so sehr umstritten, daß ich mir im einzelnen keinen Entscheid erlauben möchte. Aber selbst

[1]) Umschreibungen kommen zwar vor, doch genügt auch das Präsens, s. Pauls Grundr. I. S. 1081.

wenn es eine allgemein anerkannte chronologische Reihenfolge der ae. Dichtungen gäbe, wäre im vorliegenden Falle nicht viel gewonnen. Die meisten ältern Gedichte enthalten für meine Untersuchung zu wenig brauchbares Material, als daß daraus allein sichere Resultate sich gewinnen ließen, und ich müßte, um die einzelnen Regeln genügend zu stützen, doch beständig zu Beispielen aus der Prosa greifen. Zwar der Beowulf durfte immerhin vorangestellt werden; er bietet eine Anzahl vortrefflicher Beispiele, die in den Hauptzügen das Verhältnis von *beon* zu *wesan* in einfacher und klarer Weise zum Ausdruck bringen. Für die vielen, oft recht komplizierten Einzelheiten dagegen brauchte ich einen größern einheitlichen Text mit reichentwickeltem Satzbau und vor allem mit sehr häufigem Gebrauch des Präsens. Kein Werk konnte daher geeigneter sein als die Cura Pastoralis (Cp.), die sich noch im Notfall aus andern Werken Ælfreds oder aus dem Beda ergänzen ließ. Damit war für die ganze Untersuchung eine sichere Grundlage gewonnen. Ein Rückblick über eine Auswahl von Dichtungen konnte einige Ergänzungen liefern. Vor allem aber war zu einem Vergleich mit spätern Werken ein günstiger Ausgangspunkt geschaffen. Im allgemeinen sind vorerst die sprachlichen Tatsachen nur konstatiert. Einen Versuch, sie zu erklären und die mutmaßliche historische Entwicklung des ganzen Sprachvorgangs darzulegen, habe ich mir für den Schluß vorbehalten. Nach diesen allgemeinen orientierenden Bemerkungen wende ich mich meiner Aufgabe zu.

I.

beon und *wesan* im Beowulf.

§ 18. Die futurische Bedeutung von *beon* ist ziemlich häufig. Nader, Anglia 10, 549 führt dafür folgende unzweideutige Belege an:

1. sg. 1825 *gif ic ... mæg ... tilian, ... guð-geweorca ic beo gearo sona*[1])i

3. sg. 299 *guð-fremmendra swylcum gifeþe bið. þæt[he] þone hilde-ræs hal gedigeð.* — 660 *Ne-bið þe wilna gad, gif þu þæt ellenweorc aldre gedigest.* — 949 *Ne-bið þe [n]ænigra gad worolde wilna, þe ic geweald hæbbe.* — 1762 ff. *Nu is þines mægnes blæd ane hwile; eft sona bið þæt þec adl oððe ecg eafoþes getwæfeð ... semninga bið, þæt ðec ... deað oferswyðeð.* — 1784 *unc sceal worn fela maþma gemænra, siþðan morgen bið.*

§ 19. Diesen Belegen ließen sich noch beifügen:

1835 *ic on Higelaċ wat ... þæt he mec fremman wile ... þær ðe bid manna þearf.* — 2277 *He geseċean sceal h(o)r(d on h)rusan. ... ne-byð him wihte ðy sel:* 'es ist dem Drachen bestimmt, den Schatz in der Erde zu finden, aber nützen

[1]) Ich zitiere nach Holthausens Ausgabe.

wird es ihm nicht'. Es ist also eine Prophezeihung seines Todes. Über *sceal*, das häufig in solchen prophetischen Sätzen steht, vgl. Nader a. a. O. S. 549.

§ 20. Futurbedeutung könnte man auch an folgenden Stellen annehmen:

183 *Wa bið þæm-ðe sceal . . . sawle bescufan in fyres fæþm.* — 186 *wel bið þæm-þe mot æfter deað-dæge drihten secẹan.*

Aber es liegt nur insofern ein Futurum vor, als der Inhalt dieser Sätze nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft Gültigkeit hat. Nader hat (S. 544) mit Recht darauf hingewiesen, daß *sceal* wegen seiner futurischen Bedeutung häufig in Sentenzen vorkommt. In weit größerm Umfange gilt dies für *beon*:

§ 21. 1002 *No þæt yðe byð to befleonne.* — 1059 *forþan bið andgit awer selest, ferhðes fore-þanc.* — 1283 *wæs se gryre læssa efne swa micle swa bið mægþa cræft . . . be wæpnedmen.* — 1384 *Selre bið æghwæm, þæt he his freond wrece, þonne he fela murne.* — 1388 *wyrce, se-þe mote, domes ær deaþe! þæt bið driht-guman unlifgendum æfter selest.* — 1838 *feor-cyþðe beoð selran gesohte þæm-þe him selfa deah.* — 1940 *Ne-bið swylc cwenlic þeaw idese to efnan.* — 2890 *Deað bið sella eorla gehwylcum þonne edwit-lif.* — 3174 *Swa hit gede(fe) bið, þæt mon his wine-dryhten wordum herge.*

§ 22. Während sonst jedes germanische Verbum im Präsens sowohl eine präsentische als auch eine zeitlose Handlung bezeichnen kann, hat *beon*, das durch seine futurische Bedeutung besonders geeignet war, einen zeitlosen Zustand zu bezeichnen, dem Verbum *wesan* diese allgemeine Bedeutung in weitgehendem Maße entzogen. Zwar kann auch *wesan*, außer einem präsentischen, einen allgemeinen Zustand bezeichnen, aber in der Regel nur in Verbindung

mit einem konkreten Subjekt, z. B. 343 *Beowulf is min nama.* Sieht man also von den Sätzen mit reiner Futurbedeutung (S. 10 f.) ab, so läßt sich zunächst folgende Hauptregel aufstellen: Sätze mit *beon* sind abstrakt, Sätze mit *wesan* konkret oder konkret-abstrakt.

§ 23. Die Begriffe 'konkret' und 'abstrakt' entnehme ich samt ihrer Definition Pauls Prinzipien, der in § 52 (S. 68) darüber sich folgendermaßen äußert: „Ich verstehe hier und im folgenden unter einem Konkretum immer etwas, was als real existierend gesetzt wird, an bestimmte Schranken des Raumes und der Zeit gebunden; unter einem Abstraktum einen allgemeinen Begriff, bloßen Vorstellungsinhalt an sich, losgelöst von räumlicher und zeitlicher Begrenzung. Diese Unterscheidung hat demnach gar nichts zu schaffen mit der beliebten Einteilung der Substantiva in Konkreta und Abstrakta. Die Substanzbezeichnungen, denen man den Namen Konkreta beilegt, bezeichnen an sich gerade so einen allgemeinen Begriff wie die sogenannten Abstrakta, und umgekehrt können die letzteren bei occasionellem Gebrauche in dem eben angegebenen Sinne konkret werden, indem sie eine einzelne räumlich und zeitlich bestimmte Eigenschaft oder Tätigkeit ausdrücken." § 89 (S. 114) „Wie die einzelnen Wörter konkrete und abstrakte Bedeutung haben können, so auch die Sätze. Konkret ist ein Satz, sobald eines von den beiden Hauptgliedern, das psychologische Subjekt oder das psychologische Prädikat konkret ist. Normalerweise ist es das Subjekt, welches dem Satze konkrete Natur gibt.... Ist das Subjekt konkret, so kann der Satz nicht abstrakt sein."

§ 24. Bis hierher nehme ich die Definitionen Pauls wörtlich an, weiche dagegen im folgenden in einigen Kleinigkeiten ab: Ist das Prädikat als etwas dem konkreten Sub-

jekt schlechthin Zukommendes oder Bleibendes gedacht, so ist der Satz konkret-abstrakt. Den Fall, daß das Prädikat als etwas sich Wiederholendes vorgestellt wird, den Paul gleichfalls hierher rechnet, schließe ich dagegen aus, da er, wie meine Untersuchung ergeben wird, eine von den übrigen konkret-abstrakten Sätzen verschiedene Ausdrucksform zeigt. Statt die Begriffe 'abstrakt-konkret' und 'konkret-abstrakt' nach Paul (S. 115 und 252) beliebig zu vertauschen, gebrauche ich nur den letztern nach der eben gegebenen Definition. Da jedoch diese genauere Scheidung meist entbehrlich ist, beziehe ich unter dem Begriff „konkrete Sätze" auch die konkret-abstrakten ein, wenn nicht ausdrücklich das Gegenteil angegeben ist.

§ 25. Deutlich tritt der Gegensatz zwischen einem konkreten und einem abstrakten Satz besonders in folgenden Stellen hervor:

2539 ff. (Beowulf zu seinen Gefährten): *'Gebide ge on beorge . . . Nis þæt ower siđ:* was ich jetzt unternehme, ist nicht ein Unternehmen für euch. — 2541 *ne-biđ swylc earges siđ:* so allein im Vertrauen auf seine Kraft einen Drachen zu bekämpfen, das ist nicht das Unternehmen eines Feiglings.

§ 26. Weitere Beispiele für *wesan* sind:

1. sg.: 335 *ic eom Hrođgares ar ond ombiht.* — 407 *ic eom Higelaces mæg ond mago-đegn.* — 1475, 2527.[1])

2. sg.: 352 *ic þæs wine Deniga . . . frinan wille . . . swa þu bena eart.* — 506 *eart þu se Beowulf.* — 1844, 2813.

3. sg. Begriffswort: 1761 *nu is þines mægnes blæd ane hwile.* — 2910 *nu ys leodum wen orleghwile.* — 3011 *ac þær is mađma hord, gold unrime grimme gecea(þo)d.* — Auch das bloß konjizierte *nis* (Ms. *næs*) in 2262 gehört hierher.

[1]) Da eine redende oder angeredete Person unmöglich abstrakt sein kann, gebe ich nur die Zahlenbelege.

Kopula: 248 *næfre ic maran geseah eorla ofer eorþan, ðonne is eower sum.* — 249 *nis þæt seld-guma wæpnum geweorðad.* — 290 *ic þæt gehyre þæt þis is hold weorod.* — 454 *þæt is Hredlan laf, Welandes geweore.* — 1228 *her is æghwylc eorl oþrum getrywe.* — 1323 *dead is Æschere.* — 1361 *nis þæt feor heonon mil-gemearces þæt se mere standeð. — nis þæt heoru stow.* — 1376 *nu is se ræd gelang eft æt þe anum.* — 1611 *þæt is soð metod.* — 2000 *þæt is undyrne . . . (mære) gemeting monegum fira.* — 2135 *ic ða ðæs wælmes, þe is wide cuð . . . grundhyrde fond.* — 2149 *gen is eall æt ðe lissa gelenge.* — 2900 *nu is wil-geofa Wedra leoda . . . deað-bedde fæst.* — 2999 *þæt ys sio fæhdo ond se feondscipe . . . ðæs-ðe ic [wen] hafo.* — 256 *ofost is selest to gecydanne, hwanan eowre cyme sindon.* — 272 *þu wast, gif hit is, swa we soþlice secgan ·hyrdon.* — 316 *mæl is me to feran.* — 473 *sorh is me to secgan . . .* — 2093 *to lang is to recanne hu ic . . . forgeald.* — 2651 *me is micle leofre þæt minne lic-haman . . . gled fæðmie.* — 3007 *nu is ofost betost þæt we þeodcyning þær sceawian.* — 700; 1724.

1. pl.: 260 '*We synt gum-cynnes Geata leode*'. — 342 '*We synt Higelaces beod-geneatas*'. — 2. pl.: 237 '*Hwæt syndon ge searo-hæbbendra*'. — 393 *ge him syndon . . . hider wilcuman.* — 3. pl.: 257 '*ofost is selest to gecyðanne, hwanan eowre cyme syndon*'. — 364 '*Hy benan synt . . .*' — 388 *gesaga him eac wordum, þæt hie sint wilcuman.* — 1230 *her is æghwylc eorl oþrum getrywe . . . þegnas syndon geþwære.*

§ 27. Auch in Verbindung mit einem part. praet. gilt der gleiche Unterschied in der Verwendung von *beon* und *wesan*:

passiv: 361 '*Her syndon geferede feorran cumene . . . Geata leode*'. — 1176 *Heorot is gefælsod.* — 1322 *sorh is geniwod Denigea leodum.* — 1703 *blæd is aræred geond wid-*

wegas. — 2024 *sio gehaten (is) . . . gladum suna Frodan.* — 3084 *hord ys geceapod* (Ms. *gesceawod*).

aktiv: 375 *is his eaforaṇ nu heard her cumen.* — 2646 *nu is se dæg cumen.* — 3078 *oft sceal eorl monig anes willan wræc[e] adreog(an), swa us geworden is.* — 476 *is min flet-werod gewanod*[1]).

§ 28. Alle diese zusammengesetzten Formen bezeichnen nach Nader (S. 561 u. 556) ein Perfektum, oder wie ich mich lieber ausdrücke: sie bezeichnen den aus einer abgeschlossenen (vollendeten) Handlung resultierenden präsentischen Zustand.

§ 29. Die mit *beon* verbundenen part. praet. sind passivisch. Sie bedeuten entweder eine perfektive Handlung der Zukunft:

2063 *þonne biod (ab)rocene . . . að-sweord eorla*

oder eine perfektive zeitlose Handlung:

1745 *þonne bið on hrepre . . . drepen.* — 2450 Symble[2]) bið gemyndgad . . . eaforan ellor-sið.[3])

§ 30. Es erübrigt mir noch, folgende Einzelstellen zu besprechen:

2444 ff. *Swa bið geomorlic gomelum ceorle to gebidanne, þæt his byre ride giong on galgan . . .* (2450) *Symble bið gemyndgat . . . eaforan ellor-sið . . .*

Nader führt aus (S. 545), daß diese Verse keine histo-

---

[1]) Oder ist, mit Rücksicht auf 1337, passive Bedeutung anzunehmen?

[2]) *symble* bezeichnet hier nicht die Dauer sondern die Wiederholung und steht daher mit der perfektiven Bedeutung des Verbums nicht in Widerspruch.

[3]) Nader führt a. a. O. S. 561 außerdem noch an V. 1838 *feorcyþðe beoð selran gesohte.* Ich verbinde jedoch das Partizip prädikativ mit *feor-cyþðe*; es handelt sich somit nicht um eine zusammengesetzte Tempusform.

rische Begebenheit enthalten, und diese Auffassung findet in dem zeitlosen *beon* eine weitere Bestätigung. Es handelt sich um die Ausmalung eines typischen[1]) Falles nach Art der Homerischen Gleichnisse. Ich sehe darum auch keine Veranlassung, die Stelle statt in praes. ind. im conj. impf, wiederzugeben, wie Nader will, da dies die Nichtwirklichkeit zu stark betonen würde. Es ist nicht ein Fall, der „nie geschehen ist" und der „mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmt", sondern vielmehr ein Fall, wie er erfahrungsgemäß etwa vorzukommen pflegt und in ähnlicher Weise zu jeder Zeit wieder vorkommen mag. Auffallend ist, daß im gleichen Zusammenhang ein *is* vorkommt:

§ 31. 2458 *nis þær hearpan sweg, gomen in geardum, swylce dær iu wæron.*

Hier ist die Notwendigkeit, bestimmte Zeitstufen, nämlich Vergangenheit und Gegenwart, einander gegenüberzustellen, für die Wahl des *is* maßgebend gewesen. Vgl. § 61.

§ 32. Einen ähnlichen typischen Fall schildern die Verse 1728 ff.: *Hwilum he on [heah-] lufan hworfan læteð monnes mod-geþonc, . . .*[2]) Auch in diesem Zusammenhang kommt zweimal *beon* vor:

1742 *biđ se slæp to fæst, bisgum gebunden.* — 1745 *þonne biđ on hreþre under helm drepen biteran strœle.*

§ 33. Anders verhält es sich mit der Ingeldepisode 2032 ff. Hier handelt es sich um lauter historische Begebenheiten, und auch bei dem alten Krieger (2042) denkt der Dichter, wenn er schon dessen Namen nicht nennt, an eine bestimmte Persönlichkeit, über deren spätere Schicksale er unterrichtet ist (2061 f.). Schon das *þonne cwiđ*

[1]) Vgl. auch Schücking, E. St. 39, 8 ff.
[2]) Vgl. Holthausens Anmerkung zu dieser Stelle.

(2041) verlegt die ganze Episode in die Zukunft, da ein '*þonne*' = 'dann' einem Präsens notwendig futurische Bedeutung verleiht. Dazu stimmt auch die zweimalige Verwendung von *beon*:

2042 *eald æsc-wiga . . . — him bið grim sefa* — 2063 *þonne biod (ab)rocene . . . að-sweord eorla. —*

§ 34. Wie die vollständig angeführten Stellen zeigen, gilt die oben (§ 22) aufgestellte Regel für *beon* ohne Ausnahme; seine Verwendung ist auf futurische und abstrakte Sätze beschränkt, und ebenso findet sich *wesan*, außer in dem in § 30 besprochenen Falle (V. 2458), nur in konkreten Sätzen.

II.

beon und *wesan* in der 'Cura Pastoralis'.

§ 35. Die Präsensformen von *beon* und *wesan* sind in der 'Cura Pastoralis' so zahlreich und in so mannigfaltigen syntaktischen Verbindungen belegt, daß dieses Werk für die vorliegende Untersuchung als besonders geeignet erscheint. Im ganzen habe ich auch hier Vollständigkeit der Belege angestrebt. Wo dies wegen der Fülle des Materials sich als untunlich erwies, ist der jeweilige Grad der Vollständigkeit besonders erwähnt.

§ 36. Die Beispiele für futurisches *beon* sind spärlich: 121, 11 *Se yfela ðeow cuið on his mode: Hit bið long hwonne se hlaford cume* (Moram facit Dominus meus venire). In diesem wie in dem folgenden Beispiel wird man, trotz

der lateinischen Vorlage, Futurbedeutung anzunehmen haben: 245, 5 *Giet cymð se micla & se mæra & se egeslica Godes dæg, se dæg bið irres dæg & diestra dæg* . . . (Ecce dies Domini venit . . . dies irae, dies illa, dies tenebrarum). — 299, 13 *Ælc ðara ðe bið geeadmed, he bið upahæfen* (Omnis qui se humiliat, exaltabitur). — 323, 23 *Ac ðonne ðu feorme gierwe on ælmessan, laða ðærto wædlan & wanhale . . . ðonne bis ðu eadig* (cum facis convivium voca pauperes, debiles . . . & beatus eris). — Jesaias zu dem Habsüchtigen: 331, 3 *Hwonne bið ðæt, ðæt ðe swa ðynce* (du habest genug), *oððe hwonne bið ðæt, ðæt ðu nyte hwæðer ðu maran wilnige.* — 359, 11 *Eadige beoð ða gesibsuman, forðon hie beoð Godes bearn genemde* (Beati pacifici, quoniam filii Dei vocabuntur). — Ebenso: 331, 24 *Ðæt ierfe ðæt ge ærest æfter hiegiað, æt siðestan hit bið bedæled ælcre bledsunge* (in novissimo benedictione carebit). Prov. 20, 21. 279, 23 *Ne bið næfre sio oferspræc butan synne* (in multiloquio non deerit peccatum). — Es ist in diesem letzten Beispiele unmöglich mit Bestimmtheit zu entscheiden, ob das futurische 'deerit' oder der abstrakte Inhalt des Satzes für die Verwendung von *beon* maßgebend gewesen ist. Auch im folgendem Beispiel ist der Tempuswechsel nur aus der lateinischen Vorlage erkennbar:

§ 37. 133, 6 *Swelc ðæt folc bið swelc bið se sacerd. Ðonne bið se sacerd swelc swelc ðæt folc bið, ðonne he ðæt ilce ðeð ðæt hie doð.* (Et erit sicut populus, sic sacerdos. Sacerdos quippe est ut populus, quando ea agit is . . .).

§ 38. Futurisch ist höchst wahrscheinlich auch die folgende Stelle:

9, 1 . . . *to ælcum biscepstole ón minum rice wille ane* (*sc. boc*) *onsendan*; *& ón ælcre bið ón æstel* . . . Sweet übersetzt: „and on each there is a clasp . . .“ Im Zusammenhang

mit dem vorausgehenden *wille* ist für *bid* futurische Bedeutung anzunehmen: nach jedem Bischofssitze will ich (werde ich) ein Buch senden und in jedem wird sich ein Buchzeichen (?) befinden. . . . Vgl. Sweets Anmerkung zu der Stelle S. 473. — Ebenso sind futurisch 429, 14; 387, 19.

§ 39. Die weitaus häufigste Verwendung von *beon* findet sich in abstrakten Sätzen. Dabei kann das abstrakte Subjekt[1]) eine Person, ein Ding oder etwas sinnlich nicht Wahrnehmbares bezeichnen.

1. Das Subjekt ist eine Person.

§ 40. 59, 11 *Se ðonne se ðe ðeonde bið on swelcum cræftum . . . healde hine . . .* 67, 24 *Se ðonne bið siwenige se ðe his ondgit bið to ðon beorhte scinende, ðæt he mæge ongietan sodfæstnesse . . .* — 79, 9 *. . . forðon he* (der Priester) *bið to Cristes bisene & to his anlicnesse ðær aset.* — 31, 9 *'Yfle preostas biod folces hryre'.* — 59, 17 *Ða ðonne* [*ðe*] *idle beod swelcra giefa, & ðeah wilniað ðæs ealdordomes, healden hie ðæt . . .*

2. Das Subjekt ist ein Ding.

§ 41. 87, 19 *Of ðære eorðan cymeð ðæt fleax, ðæt bið hwites hiwes.* — 29, 13 *forðan ða eagan biod on ðam lichoman foreweardum & ufeweardum.* — 69, 1 *Hwæt on ðæs siwenigean eagum beoð ða æpplas hale.* — 67, 12 . . . *ac se foreda fot a bið ælces feðes bedæled.* — 95, 5 *se æppel bið betogen mid ánfealdre rinde.*

3. Das Subjekt ist etwas sinnlich nicht Wahrnehmbares.[2])

§ 42. 25, 17 *se cræft ðæs lareowdomes bið cræft ealra cræfta.* — 33, 7 *we woldon gecydan hu micel sio byrðen bið*

---

[1]) Das Subjekt entscheidet, ob ein Satz konkret oder abstrakt ist. Vgl. Paul, Prinzipien § 89.

[2]) Den sonst üblichen Ausdruck 'Abstractum' will ich hier vermeiden, da ich das Wort 'abstrakt' in anderm Sinne gebrauche.

ðæs lareowdomes. — 25, 18 *hua nat dæt [ða] wunda ðæs modes biod digelran, ðonne ða wunda ðæs lichaman?* 95, 25 *Sua eac ða word ðære lare beod sæd, & hie gefeallað on ða heortan . . . sua nytt sua unnyt, suæðer hie beod.* — 71, 18 *se giecða bið suiðe unsár, & se cleweða bið suiðe rów.*

Über unpersönliche Wendungen mit fehlendem oder bloß grammatischem Subjekt s. § 72 ff.

§ 43. Als Formwort ist *beon*, außer in den oben aufgezählten Fällen (§ 40—42) an folgenden Stellen belegt[1]):

29, 23 *oft ðonne se hirde gæð on frecne wegas, sio hiord, ðe unwærre bið, gehrist.* — 41, 14 ff. (die Tugenden der Lehrer) . . . *oðer is*[2]) *ðæt hi beoð on fœrhæfdnesse strenge strange; ðridde is ðæt hi beod mid lara suetmettum gefylde; feorðe is ðæt hi beod . . . geðyldige . . .; siexte is ðæt hi beod fremsume; siofoðe is ðæt hi beod reðe & stræce for ryhtwisnesse.* — 63, 12 *se se ðe bitt ðone monn ðæt him ðingie wið oðerne ðe he bið eac ierre, ðæt irsigende mod he gegremeð.* — 73, 4 *Se ðonne se bið healede ne* (Ms. *he*) *mæg mid weorce beg[e]an ða scondlicnesse.* — 91, 18 . . . *he* (Priester) *bið Godes boda to ðam folce.* — 51, 21; 65, 5; 65, 11; 67, 12; 73, 10; 73, 19; 75, 4; 87, 2; 93, 2; 97, 6.

§ 44. Mit dem part. pf.[3]): 29, 1 *Se ðe Godes bebodu ne gecnæwð, ne bið he oncnawen from Gode.* — 31, 13 *ac mid ðam beoð synna suiðe [ge]brædda ðe hie* (die sündigen Priester) *beoð swa geweorðade.* — 35, 6 *On ðæm gesundfulnessum ðæt mód wierð úpáhafen; on ðæm earfeðum . . . hit bið geeaðmedd.* — 37, 21 *him bið [sua] sua ðam menn ðe bið abisgod on fœrelde mid oðrum cierrum.* — 45, 15

[1]) Kap. 1—15 (exkl. Inhaltsverzeichnis) sind vollständig berücksichtigt.

[2]) Über die Verbindung *oðer is . . . ðridde is* etc. s. § 94.

[3]) Über den temporalen Wert dieser Formen s. § 147 ff.

Monige menn siendon[1]) . . . *ðe beoð geweorðode mid miclum* . . . [*Godes*] *giefum, & ðonne beoð onælede* . . . — 45, 7 *Se bið eac mid ryhte oðre fét anscód.* — 57, 11 *Ac sona beoð ðæs modes eagan eft gewende to ðæm weorcum ðe hit ær worhte.* — 63, 21 *Ne wilnige se na beon ðingere for oðerra scylde se ðe bið mid his agenum gescindet.* — 39, 6; 31, 7; 55, 23; 59, 5; 63, 10; 67, 12; 67, 22; 69, 7; 69, 16; 73, 5; 73, 16; 77, 13; 79, 7; 79, 9; 81, 5; 81, 15; 81, 17; 83, 20; 87, 22; 97, 2; 97, 6.

§ 45. Außerordentlich häufig ist die Verwendung von *beon* in hypothetischen Sätzen, und zwar im Vorder- wie im Nachsatz, ferner in Verbindung mit Adverbien und adverbialen Ausdrücken, die eine Wiederholung oder eine Zeitdauer bezeichnen, wie *oft, hwilum, æfre, simle* und ähnliche:

beon im hypothetischen Satzgefüge und in Verbindung mit temporalem *ðonne.*

§ 46. 27, 11 *ac sio tunge bið gescindet on ðam lariowdome ðonne hio oðer lærð, oðer hio liornode.* — 27, 17 *ðonne hi ne beoð mid nanre sylle underscotene þæs godcundlican mægenes, . . . ac mid hira agenre gewilnunge hie bioð onbærnede.* — 29, 6 *Gif ðonne ægðer bið unwis* (Priester und Laie) *ðonne is to geðencanne*[2]) *hwæt Crist self cuæð* . . . 31, 21; 35, 13; 37, 14 . . . *ðonne ðæt mód bið on monig todæled, hit bið on anes hwæm ðe unfæstre.* — 43, 5; 45, 21; 47, 6, 10, 17; 53, 11 *Ðærbufan is geteald hwelc he* (der Bischof) *beon sceal, gif he untælwierðe bið.* — 55, 5; 57, 3; 57, 19; 63, 3; 69, 7 *Se bið eallinga siwenige ðonne his mod & his ondgit ðæt gecynd ascirpð, & he hit ðonne self gescient mid his ungewunan.* — 71, 5 *Ðonne bið se lichoma*

[1]) Über die Verbindung *monige sindon* s. § 51, b.

[2]) Über diese Verbindung vgl. § 115.

hreof, ðonne se bryne . . . utaslihð to ðære hyde. — 71, 16; 75, 23 *gif sio* (die Hand) *ðonne bið eac fennegu, ðonne is wén*[1] *ðæt hio ða oðre wiers besmite.* — 79, 12; 79, 23; 83, 20; 85, 25; 87, 15, 22, 24; 91, 24; 95, 21; 97, 10 etc.[2])

beon in Verbindung mit temporalen Adverbien der Dauer oder Wiederholung:

§ 47. 25, 16 *forhwon beoð æfre swæ driste ða ungelæredan, ðæt hi underfón ða heorde des lariowdomes?* — 59, 4 . . . *ðæs modes storm, se simle bið cnyssende ðæt scip ðære heortan mid ðara geðohta ystum.* — 29, 6 *oft for ðæs lareowes wisdome unwisum hieremonnum bið geborgen.* — 35, 10 *Suiðe oft monn bið ðære earfodnesse larcowdome underðieded, ðeah he ær nolde his lareowes ðeawum & larum bion.* 47, 20; 69, 2; 105, 20; 113, 20; 113, 24; 123, 18[3]).

§ 48. In der Verwendung des Verbum subst. als Begriffswort ist, neben dem Unterschied zwischen konkreten und abstrakten Sätzen, auch die Bedeutungsschattierung des Begriffsverbums zu einem gewissen Grade mitbestimmend. Ich lasse daher, um die Gegensätze deutlicher hervorzuheben, die Beispiele mit derselben Bedeutung gleich aufeinander folgen.

sich befinden, dasein (d. h. das Verb. subst. verlangt eine Lokalbestimmung).

§ 49. wesan: a) konkret: 61, 22 *Nu ðu me cleopodesð; nu ic eom her.* — 137, 17 (Petrus): . . . *ic eow healsige ðæt ge feden Godes heorde ðe under eow is.* — 181, 24 *Waa ieow welegum, ðe iower lufu call & eower tohopa is on eowrum woruldwelum.* — 203, 2 . . . *gedencað ðæt ægðer ge hira*

[1]) S. § 80.

[2]) Kap. 1—15 vollständig.

[3]) Kap. 1—17 vollständig. Genauere statistische Angaben s. § 130, Tab. 1.

hlaford ge eower is on hefenum. — ebenso 449, 35; 451, 9. — 389, 11 (Salomon:) *Dryhtnes winestre hand is under minum heafde.* — 265, 1; 399, 22, 23. — 467, 31 *Is hit lytel tweo dæt dæs wæterscipes welsprynge is on hefonrice.* — 6, 10; 459, 33.

§ 50. b) abstrakt: 301, 23 *Donne is deah betwux dissum twam* (Stolz und Demut) *sum ding de mon wærlice sceal gedencean.*

beon: (nur abstrakt): 71, 5ff. *Donne bid se lichoma hreof, donne se bryne de on dæm innode bid utaslihd to dære hyde. Sua bid sio costung æresd on dæm mode & donne . . .* 81, 23 . . . *sua sua he* (Priester) *on dyncdum bid furdur donne odre, dæt he eac sie on his weorcum . . . furdur.* — 103, 20; 117, 10 *Donne bid dæt rice wel gereht, donne se de dærfore bid suidor wilnad dæt he ricsige ofer monna undeawas . . .* — 119, 13 *Da de ofer odre biod giemen hie . . .* — 125, 21 . . . *gif dara haligra gewrita &git bid on dam breostum dæs godan recceres, donne sceal dær bion gierd.* — 157, 18; 293, 15 etc.

vorhandensein, existieren (das Verb. subst. ist absolut gebraucht).

§ 51. wesan: a) konkret: 103, 6 *He* (Moses) *ástealde on dæm bisene dæm reccerum de nu siendon.*

b) abstrakt: 145, 14 *Fordæm nan man nis de eallunga sua libban mæge dæt* [*he*] *hwilum ne agylte.* — 411, 25 *Hwa is nu dæra de gesceadwis sie . . ., dætte nyte dætte on gimma gecynde carbunculus bid diorra donne iacinctus?* — 435, 4 *Swa micel toscead is betwuh dære bedohtan synne, . . . & dære de mon færlice durhtiehd . . .* (Die Lokalbestimmung *betwuh* gehört nicht zu *is* sondern zu *toscead*). 45, 15 *Monige menn siendon . . . de beod geweordode mid miclum . . . Godes giefum* (Sunt itaque nonnulli qui . . .). — 47, 8 *donne siendon*

monige ðe fleoð for eaðmodnesse anre . . . — 69, 4 *Swa sindon wel monege ðara ðe gewundiað hiera mod mid ðæm weorcum disses flæsclican lifes.* — 151, 12 *Monige sint* (Sünden) . . . *ðe mon sceal wærlice licettan, & ðeahhwæðre eft cyðan.*

beon (nur abstrakt): 67, 2 *Ac monige menn beoð ðe noldon ðone hlisan habban ðæt hie unwiese sien* (Sed sunt nonnulli, qui . . .). — 173, 22 *sua beoð eac monige læcedomas ðe sume adle gelytliað, & sume gestrongiað.* — 399, 7 *Ac monige bioð ðara ðe hie gehealdað wið unryhthæmed.* — Dazu 377, 17 in einem hypothetischen Satze.

geschehen.

§ 52. nur beon[1]) (abstrakt): 149, 8 *Monig bið agieta his goda . . . & wenað menn ðæt he hit do for kystum, & bið ðeah for gielpe ma ðonne for lufan.* — 302, 6 . . . *ðonne wenað hie* (die Hoffärtigen) [*ðæt hie*] *sprecen for unforwandodlicre . . . ryhtwisnesse. Ac hit bið oftor for ðære ungeðylde hiera upahæfenesse.* — 417, 21 *Ðæt gespan bið ðurh dioful. Sio lustbærnes bið ðurh ðone lichoman.* — 435, 15 *Ac sio* (Sünde) *ðe hrædlice ðurhtogen bið, sio bið hwilum for giemeleste, hwilum for untrymnesse.* — 149, 15; 259, 13.

§ 53. Bemerkenswert ist die überwiegende Verwendung von *wesan* in der Bedeutung 'existieren' in abstrakten Sätzen. Man könnte zwar bezweifeln, ob man diese Art von Sätzen als abstrakt bezeichnen soll; denn wirkliche Existenz kann nur einem Konkretum zukommen. Es ist aber klar, daß in keinem der angeführten Fälle das Subjekt als existierend gedacht ist. In den beiden ersten Sätzen ist gerade dessen Nichtexistenz ausgesprochen.[1]) Im dritten Satze kommt dem Subj. *toscead* natürlich auch kein wirk-

[1]) Auch Wülfing II. 19 führt außer Beispielen mit *wæs* nur solche mit *bið* an.

[2]) Im zweiten Satze wenigstens dem Sinne nach.

liches Sein zu. Auch das *monige* der folgenden Sätze hat nicht mehr realen Gehalt; es können darunter Menschen aller Länder und Zeiten verstanden werden. Daß dies die Auffassung des Übersetzers ist, zeigt das unmittelbar folgende *beon*: 45, 15 *monige menn siendon ... ðe beoð geweorðade ...* Offenbar ist *beon* wegen seiner überwiegend abstrakten Verwendung zur Bezeichnung 'existieren' nicht recht geeignet, da, wie gesagt, nur Konkretes wirklich existieren kann. Wenn *beon* trotzdem zuweilen in dieser Bedeutung vorkommt, so erklärt sich dies aus dem allgemeinen Gebrauch, mit einem abstrakten Subjekt *beon* zu verbinden.

§ 54. Als Vollverb hat *beon* seine ursprüngliche Bedeutung 'werden, geschehen' noch z. T. bewahrt, und es ist klar, daß auch im konkreten Satze diese Bedeutung nicht durch *wesan* wiedergegeben werden kann. Denn da die Bedeutung 'geschehen' oder 'werden' dem Verbum *wesan* nicht an sich zukommt, könnte es sie nur aus dem Satzzusammenhang, aus Temporalbestimmungen wie *þonne, oft* und dgl. oder aus der Bezeichnung des Urhebers oder der Ursache entnehmen: etwas (noch nicht seiendes) 'ist' d. h. 'geschieht', 'wird' durch ... Dadurch wird aber die Vorstellung notwendigerweise futurisch oder iterativ (§ 159 und 173); infolgedessen ist auch hier *beon* die regelmäßige Form. Vgl. die oben zitierte Beowulfstelle v. 1761 ff.:

Nu is þines mægnes blæd ane hwile; eft sona bið (geschieht es, wird es geschehen) *þæt þec adl oððe ecg eafoþes getwæfeð ...* (1767) *semninga bið* (plötzlich geschieht es), *þæt þec deað ofer swyðeð.*

§ 55. Als Formwort ist in konkreten Sätzen *wesan* durchaus die Regel:

49, 7 (Jeremias): *'ic eom cnioht'.* — 49, 9 (Jesaias): *'ic eom gearo'* — 63, 5 *'ic ne eom him sua hiwcuð'.* — eben-

so 115, 12; 207, 18; 343, 2; 363, 2, 3; 379, 13; 443, 23; 467, 19. — 443, 22 (Paulus zu Christus): *'Hwæt eart ðu, Dryhten?'* — 467, 1 (Fingierte Rede Gottes an Ezechiel): *Ne beo ðu to upahæfen . . . ac geðenc wærlice hwæt ðu eart; & ðeah ðu ðæt hehste ðurhfare, ne forgiet ðu ðeah ðæt ðu man eart.* — 39, 16 *'hu ne is ðis sio micle Babilon'.* — 43, 17 *Ðis wæs ryht dóm on ðære ealdan æ, & is nu ús to bispelle.* — 64, 23 *Be ðæm is gecweden on ðære bryde lofe: Ðin nosu is swelc swelce sé torr on Libano.* — 97, 14 *Ic ðe bebeode beforan . . . ðæm hælendum Criste, se ðe demende is cucum & deadum (qui judicaturus est vivos et mortuos).* — 111, 22 *he wierð self to ðæs onlicnesse ðe awriten is ðæt he gesio ælc ofermetto, se is kyning ofer eall ða bearn oferhygde* (vgl. Hiob 41, 25). — 201, 5 *Hwæt is eower murcung wið unc?* — 207, 12 . . . *forðæm ðæt is ðin Waldend ðe ðe geworhte.* — 213, 12; 213, 10; 255, 11 . . . *ðios woruld is suiðe lænu.* — 261, 18 *Se se ðe deadum monnum lif gearuwað* (Christus), *& he self lif is . . .* — 261, 25; 301, 8 . . . *his* (des Teufels) *ofermedu is fruma ures forlores, & se orðonc ðe we mid aliesde siendon is Godes eaðmodnes.* — 301, 12 *Ac se ure Aliesend, ðe mara is & mærra eallum gesceaftum . . .* — 401, 16; 405, 21; 433, 19; 439, 29[1]); 447, 1; 463, 18;

[1]) *Ge tiogoðiað eowre mintan . . . & lætað untiogoðad ðætte diorwyrðre is eowra oðra æhta.* Sweet faßt *eowra oðra æhta* als gen. comp. und übersetzt: „. . . leave untithed what is more precious than your other possessions." Aber die „andern" Besitztümer sind ja, im Gegensatz zu Minze und Till, gerade die wertvollern. Wülfing (a. a. O. I. § 10[a]), der Sweets Übersetzung gleichfalls verwirft, faßt *e. o. æhta* als Akkusativ und übersetzt: „what is more precious, viz. your other possessions." Da eine solche appositionelle Ergänzung dem sonstigen Sprachgebrauch Ælfreds soviel ich sehe nicht entspricht (es wäre nach *is* vielmehr ein *þæt is* zu erwarten), so befriedigt mich auch diese Erklärung nicht recht. Ich fasse *e. o. æhta* als partitiven Genetiv und übersetze: Ihr lasset unverzehntet, was von eurem übrigen Besitz teurer ist (sc. als Minze und Till).

467, 28; 115, 24 (Paulus:) '*Ne sint we nane waldendas eowres geleafan, ac sint fultumend eowres gefean.*' — 117, 1 '*We sint emnlice on dam de we ongietad dæt ge stondad.*' — 117, 4 '*We sint eowre deowas for Christes lufan.*' — 119, 24; 151, 20; 159, 11; 201, 6; 213, 12. — 27, 23 '*nat ic hwæt ge sint*'. — 207, 15 (Paulus zu den Galatern:) *Sua dysige ge sint dætte dæt dæt* [*ge*] *gæsdlice underfengon, ge willad geendigan flæsclice.*' — 211, 14; 345, 18; 379, 13; 459, 17. — 27, 3 *Ac fordonde nú eall se weords*[*ci*]*pe disse worolde is gecierred*[1] ... *to weordscipe dæm æwfæstam, dæt da sindon nú weordoste de æwfæstoste sindon*[2] ... — 207, 9 (Gott zu den Israeliten:) '*Eower nebb sint sua scamleas sua dara wifa de beod forelegnissa.*' — 439, 30; 445, 21; 453, 8.

§ 56. Mit part. praet.: 67, 18 (Psalmist:) '*Ic eom gebiged & æghwonon ic eom gehiened.*' — 253, 8 (Hiob:) '*Gif ic ryhtwis wæs ne ahof ic me no forðy, & deah ic eom gefylled mid broce & mid iermdum*' (saturatus afflictione & miseria). — 309, 7; 465, 29. — 119, 22 '*To ealdormenn du eart gesett*'. — 181, 11; 405, 13; 193, 17. — 85, 24 '*Dryhten, suide suide sint geweordode mid me dine friend, & suide is gestrangod hiera ealdordom.*' — 133, 10ff. '*Eala hwy is dis gold* (des Tempels in Jerusalem) *adeorcad? ... Toworpne sint da stanas dæs temples*' ... — 171, 4; 335, 10; 267, 6, 17; 347, 25. — 119, 25 '*Ne sint we nane waldendas disses folces, ac we sint to bisene gesette urre* [*h*]*eorde.*' — 117, 3. — 85, 18 '*Ge sint acoren kynn Gode & kynelices preosthades.*' — 345, 19; 425, 32. — 167, 2 ... *he donne sceal fleon to*

---

[1]) Es geht nicht an, diesen Satz abstrakt zu fassen, da Gregor nur von den Frommen seiner Zeit spricht (vgl. *nu* = jetzt!).

[2]) Über den temporalen Wert der Verbindung von *beon-wesan* mit dem part. prät. s. § 147ff.

anra ðara ðreora burga ðe to friðstowe gesette sint. — 248, 16; 365, 13.

Formalkonkrete Sätze.

§ 57. Gewisse Wörter bezeichnen ihrem Wesen nach etwas Konkretes, ohne daß ihnen ein bestimmter konkreter Inhalt anhaftet[1]). Werden solche Wörter in einem abstrakten Satze verwendet, so wird er nicht dem Inhalt, wohl aber der Form nach konkret. Ich bezeichne diese Sätze daher als formalkonkret. Das Pronomen 'wir' z. B. bezieht sich in der Regel auf das sprechende Subj. und eine weitere Zahl als existierend gedachter Personen; jedoch in dem Sinne 'wir Menschen', 'man' ist es ohne konkreten Inhalt. Die Zwitterstellung, die die formalkonkreten Sätze zwischen den abstrakten und konkreten Sätzen einnehmen, erklärt die schwankende Verwertung von *'beon'* und *'wesan'*, indem häufiger der Form wegen *wesan*, seltener des Inhaltes wegen *beon* steht[2]).

§ 58. Als Verb. fin. eines hypothetischen Vorder- oder Nachsatzes, ferner in Verbindung mit dem temporalen (nicht mit dem satzverbindenden!) *ðonne* oder mit durativen und iterativen Zeitbestimmungen steht dagegen nur *beon.*

33, 21 ... *ðæt wite ðæs fracedlecestan deades he* (Christus) *geceas, forðæm ðætte we, ðe his liomu sindon, leornedon* ... — 163, 16 ... *& eac he* (der Lehrer) *bierð rammas ymbutan ðæt mod his hieremonna, ðonne he him gecyð mid hu scearplicum costungum we sint æghwonon utan behrincgde.* —

[1]) Paul, Prinz. § 52.

[2]) Die Übereinstimmung mit den Existenzialsätzen (§ 51) ist so auffallend, daß es vielleicht das Richtigste wäre, diese als besondere Gruppe von formalkonkreten Sätzen hier einzuordnen.

218, 24 *Swæ we sint wunderlice gesceapene ðæt ure mod . . . hæfð done anwald ures lichoman.* — 249, 17 *Oððe hwæt is ure weorðscipe on ðissum eorðlicum lichoman buton ðæt we sint gesceapene æfter ðære biesene ures Scippendes?* — 233, 11 *Forðæm hit is*[1]) *micel sceand, gif we nyllað licittan ðæt we sien ðæt we sindon*[2]), *forðæm butan tweon ðæt bið ure ðæt ðæt we lufigeað on oðrum monnum* (Wechsel von *beon* und *wesan* im selben Satze!). — 273, 11 *Forðæm nan wuht nis on us unstilre & ungesæddigre ðonne ðæt mód.* — 301, 9; 389, 6; 445, 25; 417, 19.

§ 59. Mit *beon*: 117, 22 *Forðam we beoð mit Gode sua micle suiðor gebundne sua we for monnum orsorglicor ungewitnode syngiað.* — 233, 12 s. o. — 69, 13 *Ðonne we smierwað ure heortan eage mid sealfe . . ., ðonne we gefultumað urum ondgite ðæt hit bið ascirped.* — 313, 16; 355, 8; 389, 8; 417, 30, 31. — In hypothet. Sätzen etc. (vgl. § 58): 159, 6 . . . *forðæmde we ealle, ðe hwile ðe we libbað on ðissum deadlican flæsce, ðære tidernesse & ðære hnescnesse ures flæsces we beoð underðiedde.* — 283, 2 *Forðæm, ðonne we forslawiað ðone gecopestan timan, ðætte we ðonne ne beoð onælde mid ðære lustbærnesse ures modes, ðonne bistilð sio slæwð* . . . 425, 4 ff. *Swa us bið æt Gode, ðonne we wið hine gesyngiað . . .: gif we ðæt gedone . . . ne betað . . . ne bio we no ðæs sicore, gif us ðæt ne mislicað ðæt us ær licode, ðonne ne bið hit no us fægrifen . . .* — 45, 14; 259, 18; 385, 8.

§ 60. Wie das Pronomen '*we*' verhält sich das Adverb '*nu*' (jetzt), das gleichfalls gelegentlich in abstrakten Sätzen vorkommt. Dabei sind zwei Fälle zu unterscheiden:

---

[1]) Über diese Verbindung s. § 80.

[2]) Nur für den bedingenden oder bedingten Satz ist *beon* notwendig; das vorausgehende '*gif*' ist ohne Einfluß auf das '*sindon*'.

1. Die durch das *nu* bezeichnete Gegenwart ist die Gegenwart der sprechenden Person:

339, 14 (Christus:). '*Nu is ðonne sio æxs aset on ðane wyrttruman dæs treowes.*'[1])

2. Die durch das *nu* bezeichnete Gegenwart ist ein rein relatives Tempus, das im Gegensatz zu einer frühern Zeit (Vergangenheit) oder einer spätern Zeit (Zukunft) steht:

245, 21 . . . *ðæt ierre dæs ytemestan domes ða menniscan heortan towyrpð, ða ðe nu sindon betynede . . . mid lytelicum ladungum.* — 447, 12 *Swa eac se ðe nu giet ón synnum is, næfð he no forlæten ðone truwan . . . his gehwearfnesse.* — 205, 9 *Ðætte nu forealdod is, ðæt is forneah losad* (Hebr 8, 13), vgl. § 161.

§ 61. Mit diesen letzgenannten Stellen ist die schon früher (§ 30) erwähnte Beowulfstelle zu vergleichen:

2458 *nis þær hearpan sweg, gomen in geardum, swylce ðær iu wæron.*

Das *iu* 'einst' verlangt als Gegensatz ein 'jetzt', und der Sinn der Stelle ist kein anderer, als wenn im Hauptsatz wirklich ein *nu* dastünde: jetzt ertönt die Harfe nicht mehr wie früher.

Die Passivformen der Verba dicendi.

§ 62. Eine scheinbare Sonderstellung nehmen die mit dem Verb. subst. verbundenen Passivformen der Verba dicendi ein. Wird nämlich ausgesprochen, daß etwas in der Bibel gesagt, genannt, geheißen, geschrieben etc. sei, so steht faßt ausnahmslos *wesan*. Dies

[1]) Die Stelle 459, 34 *Donne græt se lareow swa swa kok . . ., ðonne he cwið: 'Nu us is tima ðæt we onwæcnen of slæpe'* wird besser konkret zu fassen sein.

ist nicht auffallend, wenn die Tätigkeit des Sagens einer bestimmten Person zugewiesen wird, da dann der Satz konkret ist, z. B.:

153, 8 *Be ðæm is swiðe wel gecueden ðurh ðone salmsceop:* . . . — 379, 25 *Eac hie sculon gehieran ðætte ðurh Salomon is gehaten ðæm monnum ðe lustlice lærað.* — 405, 24 *Be ðære miltsunga æfter ðære laðunga is suiðe wel gesæd ðurh Essaias* . . . — 187, 20; 329, 1; 306, 7, 9; 357, 19; 373, 3; 405, 24; 407, 32; 409, 6; 413, 25; 419, 6; 421, 13, 19.

§ 63. Konkret sind natürlich auch die Sätze, in denen, bei persönl. Konstruktion, der Gegenstand des Sagens konkret ist:

111, 21 *Ac sua he wierð self to ðæs onlicnesse ðe awriten is ðæt gesio ælce ofermetto* (vgl. Hiob 41, 25). — 309, 4 *se weliga . . . se ðe on ðæm godspelle gesæd is ðætte ælce ðæge symblede* . . .[1]). — ebenso 337, 23, 24; 391, 14. — 337, 6 . . . *se fiicbeam, ðe on ðæm godspelle gesæd is ðætte na[n]ne wæsðm ne bære* . . . — 233, 19.

§ 64. Wesentlich anderer Art sind Sätze wie:

214, 21. *Hit is awriten on Paules bocum ðæt sio Godes lufu sie geðyld.*

Rein logisch betrachtet sind die 'Bücher des Paulus' nur ein abstrakter Begriff; denn wirkliche Existenz kommt nur den einzelnen Handschriften zu, in denen die Bücher des Paulus niedergeschrieben sind, nicht aber den Büchern des Paulus an sich. Noch deutlicher ist die Abstraktion, wenn die Beziehung auf den Verfasser fehlt, also in Sätzen wie:

---

[1]) Ob sich der Übersetzer den reichen Mann (Luk. 16, 19ff.) als historische Persönlichkeit vorstellt oder nicht, ist gleichültig; sicherlich ist er, ebenso wie der Feigenbaum (337, 6), individuell gedacht.

121, 9 *For ðeosun illcan is eac gesæd on ðæm godspelle* . . .

Für den altenglischen Übersetzer haben jedoch offenbar die Bibel[1]) und deren einzelne Teile wirkliche Existenz auch außerhalb der Codices. Die Worte und Gedanken, die 'geschrieben' oder 'gesagt' sind, sind somit an eine bestimmte Örtlichkeit gebunden, und der Satz 181, 1 *sua hit awriten is on ðære æwe:* . . . ist nicht wesentlich verschieden von einem Satze wie: *bewestan Ealdseaxum is Ælfe múþa þére eá and Frýsland* (Kluge, Leseb. S. 19, 15).

Beispiele ähnlicher Art sind:

§ 65. 243, 11 *Gehieren ða unclænan . . . hu hit awriten is on Salomonnes bocum.* — 257, 25 *Bi ðæm is eac awriten on Salomonnes cuidbocum* . . . — 273, 8 *Hit is awriten ón Salomonnes cwidum:* . . . — 275, 11; 277, 19; 323, 4, 7; 323, 25; 329, 22; 331, 13; 379, 6 etc.

§ 66. *Wesan* steht auch in den sehr zahlreichen Fällen, wo eine ausdrückliche Berufung auf die Bibel fehlt. Mit unpersönl. Konstr.:

is awriten: 79, 2 *Be ðæm is awriten ðæt mon sceolde writan on ðæm hrægle* . . . — 93, 6 *Hit is awriten ðæt he* (der Priester) *scolde . . . beon gehiered* . . . — 195, 19 *ða wæron geiewde* (caeli animalia), *sua hit awriten is ðæt hie wæron . . . utan mid eagum besett.* — 199, 16; 217, 11; 218, 15; 235, 4 etc.[2])

is beboden: 171, 14 *Ða saglas is beboden ðæt scoldon beon mid golde befongne.* — 201, 20 *Ðæm ðeowan is beboden, & ðus to cueden:* . . . — 87, 17; 319, 22; 321, 1.

is (ge)cueden: 53, 23 *Forðon hit is gecweden:* . . .

[1]) Wahrscheinlich Bücher überhaupt, vgl. 7, 19 *ða ongan ic . . . ða boc wendan ón Englisc ðe is genemned ón Læden Pastoralis.*

[2]) Jeweilen bis zum letzten Zitat vollständig.

— 65, 22 *Be ðæm is gecueden on ðære bryde lofe . . .* — 190, 25 *Ac ðæm þe ðonne æmettig bið his agenne willan to wyrceanne, to ðæm is gecweden: . . .* — 69, 19; 71, 1; 93, 8; 161, 9; 163, 21; 171, 17; 171, 21; 187, 19 etc.[1])

is gecyðed: 409, 3 *Ðæm monnum is gecyðed hwelce stowe hi moton habban beforan urum fæder.*

is gehaten: 329, 6 *Ðæm monnum is gehaten ðæt he* (Christus) *wille cuedan: . . .*

is gesæd: 109, 4 *Hwæt hit is gesæd ðæt ure ealdan fæderas wæron ceapes hierdas.* — 393, 15; 339, 1.

is getacnod: 31, 19 *Ðurh ða cweorne is getacnod se ymbhwyrft disse worolde.* — 93, 23 *Ðurh ðæt sealt is getacnod ða word wisdomes.* — 95, 4; 163, 23; 185, 2; 367, 7; 433, 22; 439, 33; 459, 13.

is geteald: 53, 10 *Ðærbufan is geteald hwelc he beon sceal, gif he untælwierðe bið.*

In unpersönlicher Konstruktion sind somit die auf die Bibel Bezug nehmenden Verba dicendi ausnahmslos mit *wesan* verbunden.

§ 67. In persönlicher Konstruktion steht auch in Verbindung mit einem abstrakten Subjekt häufiger *wesan* als *beon*:

77, 23 *Suiðe ryhte ðæt hrægl is gehaten, ðæt se sacerd beran sceolde, ðæs domes racu* (vgl. 77, 9). — 139, 14 *Suiðe ryhte ða sacerdas sint gehatene sacerdas, ðæt is on Englisc clænseras* (vgl. 139, 12). — 383, 17 *Nu se is ðonne gehaten Godes ðegn se ðe mid ðæm andan onæled bið . . ., hu ne widsæcð . . .* (vgl. 381, 1 ff.). — 359, 12 *Be ðæm worde* (359, 10) *we magon geðencean, nu ða sint Godes bearn genemned ðe sibbe wyrcað, ðætte ða sindon . . . diofles bearn, ðe*

[1]) Bis zum letzten Beleg vollständig.

hie toweorpan willad. — 65, 20 *forđæm mid đære nose we tosceadad đa stencas, forđæm is sio nosu gereaht to [ge]sceadwisnes[se]* (vgl. 65, 3). — 193, 2 *Đa đonne đe ofer odre bion sculon sint suide egeslice gemanode mid dy worde đe mon cuæd . . .*

§ 68. In seltenen Fällen schließt sich nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch auch hier an das abstrakte Subjekt *beon* an:

97, 5 *Se đonne se đe đolad flow[ed]nesse his sædes he bid unclæne gecueden* (vgl. 95, 23). — 429, 25 *Đa biod genemde deade, & stigad on helle, đa đe nyton hwonne hi untela dod* (vgl. 429, 23 *Hi sculon gan libbende ón helle*). Diese Stelle entnimmt also ihren Inhalt nicht direkt aus der Bibel, sondern ist aus einer Bibelstelle erschlossen und steht zu ihr im Gegensatz. Es steht somit nicht mit Sicherheit fest, ob sie hier anzuführen ist. — 91, 5 *Đa godan lareowas beod oft genemnede on halgum gewritum wietgan.* — 385, 31 *We sculon wietan đætte oft bid on halgum gewrietum genemned mid feorwe to giugudhade.* — Diese Stelle ist sicherlich verdorben. Wenn, wie Skeat vorschlägt (vgl. Sweets Anmerkung zu dieser Stelle), statt *'mid feorwe' 'midfeorh'* zu lesen ist, so liegt auch hier eine persönliche Konstruktion vor. Bemerkenswert ist in diesem wie im vorhergehenden Beispiel, daß in Verbindung mit *'oft' beon* steht. Es sind dies zugleich die einzigen Beispiele für iterative und durative Zeitbestimmungen bei Verba dic. Über das Vorkommen dieser Verba im hypoth. Satzgefüge vgl. S. 35, Anm. 2.

§ 69. Diejenigen Verba dicendi, die nicht auf Bibelstellen Bezug nehmen, haben bei abstr. Subjekt gewöhnlich beon. Das eben besprochene häufige Vorkommen von *wesan* läßt sich somit nicht auf eine Eigentümlichkeit der Verba dicendi zurückführen, sondern erklärt sich vielmehr

aus einer konkreten Vorstellung von der Bibel (vgl. § 64). Beispiele:

121, 4 'Wite ge dætte diod[a] *kyningas biod dæs folces waldendas, ond da de done anwald begad hi beod hlafordes gehatene.* — 421, 35 *Swa hwa swa wille bion disse weorlde freond to ungemetlice, he bid gehaten Godes feond.* — 121, 23 *Suide ryhte se bid geteald to dæm liceterum se de ... da denunga dæs ealdordomes gecierd to hlaforddome*[1]. — 459, 27 *swa hwa swa ... ne forhild da diogolnesse dæs godcundan wisdomes dæm dysegum, he bid scyldig geteald, gif*[2] *he gebrengd auder odde clænne odde unclænne on ormodnesse.*

§ 70. Zweimal steht bei abstraktem Subjekte *wesan* ohne erkennbaren Grund:

169, 22 (Gott zu Moses: '*... hat wyrcean tweyen stengas of dæm treowe, de is haten sethim.* — 377, 22 *Nu donne, nu da lichomlican læcas dus scyldige gerehte sint, nu is to ongietanne*[3] *æt hu micelre scylde da beod befangne da de ...*

§ 71. In Verbindung mit einem konkreten Subjekt steht *wesan*:

187, 16 *dam unblidum sint to cydanne*[3] *da gefean* (die himmlischen Freuden) *de him gehatene sindon.* — 183, 5; 323, 8. — In allen 3 Fällen liegt vielleicht auch ein Bezug auf die Bibel vor.

beon und *wesan* neben einem neutralen Pronomen als Subjekt und in eingliedrigen Sätzen.

§ 72. Ist das zum Verb. subst. gehörige Subjekt oder Prädikatsnomen ein neutrales Pronomen (dæt, hwæt,

[1]) Trotz dem Zusammenhang mit 121, 16 (Matth. 24, 51) ist der Sinn der Stelle, daß man allgemein in einem solchen Menschen einen Heuchler sehe.

[2]) Der einzige Fall eines Verbums dic. im hypoth. Satzgefüge.

[3]) Über diese Verbindung vgl. § 115.

hit) oder eine unbenannte Zahl oder tritt an die Stelle des Subjektes oder des Prädikatsnomens ein Nebensatz oder ein präpositionaler Infinitiv, so steht auch in abstrakten Sätzen in der Regel *wesan*.

Häufig treten beide Bedingungen ein, indem ein neutrales Pronomen oder ein Zahlbegriff das grammatische Subjekt oder Prädikatsnomen bildet, während das logische Subjekt oder Prädikatsnomen von einem Nebensatz gebildet wird. *Beon* ist nicht immer mit derselben Strenge vermieden. Namentlich stellt sich, wenn deutlich abstrakte Begriffe (Substantiva, substantivische Pronomina) zu dem neutralen Pronomen oder zu dem Verb. subst. in ein enges syntaktisches Verhältnis treten, nicht selten *beon* ein. In hyothetischen Vorder- und Nachsätzen ist *beon* sogar häufiger als *wesan*. Die im folgenden gegebenen Belege sind ausnahmslos abstrakt.

I. Abstrakt gebrauchte Substantiva oder substantivische Pronomina stehen zu dem neutralen Pronomen oder zu dem Verb. subst. in enger syntaktischer Beziehung.

1. Das neutrale Pronomen vertritt ein vorausgehendes oder nachfolgendes Substantiv oder substantivisches Pronomen; *wesan* (*beon*) ist mit einem Prädikatsnomen (Substantiv oder substantivischen Pronomen) verbunden.

a) Das vom neutralen Pronomen aufgenomme Substantiv gehört demselben Satze an.

§ 73. *wesan*, nicht hypothetisch (d. h. nicht bedingend oder bedingt):

91, 8 *Ða ðonne ðe sio godcundde stefn ðreade . . . ðæt sindon ða ða ðe him ondrœdað ðæt hie menn for hira scyldum ðreagen.* — 224, 2 f. *Sio gedrefednes ðære*

ungeđylde on đæm mode đæt is se smala ciiđ, ac se yfela willa on đære heortan đæt is se greata beam. — 259, 16 *Đæt worms đonne đara wunda đæt is đæt broc đæs lichoman.* — 243, 12 (*. . . hit awriten is . . . đætte se libbe getreowlice se đe bilwitlice libbe*). *Đæt is se truwa micelre orsorgnesse: biliwitnes & anfealdnes his weorca.* — 167, 19 . . . *đæt he . . . fleo to đara đreora burga sumere, đæt is tohopa & lufu & geleafa.* 29, 12; 245, 9; 251, 6; 365, 15; 381, 5; 59, 3 *Hwæt is đonne đæt rice & se ealdordoom butan đæs modes storm.* — 153, 25; 351, 24; 345, 23; 347, 2. (17 ×)

§ 74. *beon*, nicht hypothetisch: 29, 12 *sođlice đa eagan đæt beođ đa lareowas & se hrycg đæt sint đa hieremenn.* — Der auffallende Wechsel von *beođ*: *sint* ist mir nicht recht erklärlich. Möglicherweise ist in der ersten Hälfte des Satzes eine Einwirkung des deutlich abstrakten *eagan* auf das Verbum durch die Kongruenz erleichtert worden. (1 ×)

hypothetisch: 429, 6 *Hwæt biođ hi elles buton liceteras, đonne hi tælađ đæt đæt hi nyllađ forlætan?* (1 ×)

b) Das vom neutralen Pronomen aufgenommene Substantiv gehört dem vorausgehenden Satze an.

§ 75. *wesan*, nicht hypothetisch: 67, 20 (Hiera sæd gefeollon on đa đornas). *Đæt sindon đa đe gehierađ Godes word.* — 409, 6 (409, 2 *Đæm monnum is gecyđed . . . đæt hie sceolden habban ece eardungstowe on đæs fæder huse furđor đonne his ægnu bearn). . . . Đæt sindan đa đa đe mid wifum ne beođ besmitene . . .* (Hi sunt qui cum mulieribus non sunt coinquinati . . . Apoc. 14, 4). — 341, 23. (3 ×)

beon, nicht hypothetisch: 243, 22 (*Đonne is eac gecueden đætte God spræce to đæm bilwitum . . .*) *Đæt beođ đonne ealles suidusđ đa mod đa đe nan sceadu ne geđiestrađ đære twiefaldnesse.* (1 ×)

2. Das neutrale Pronomen vertritt ein nachfolgendes Substantiv; das Verb. subst. ist mit einem Adjektiv verbunden.

§ 76. *beon*, nicht hypothetisch: 343, 11 *Hwæt bið ðonne*[1] *unaberendlicre to gesionne ðonne ðæs bearnes cwalu beforan ðæs fæder eagum?* (1 ×)

3. Das Verb. subst. ist mit einem substantivischen Subjekt oder Prädikatsnomen verbunden; das neutrale Pronomen vertritt einen Nebensatz; doch fehlt es gelegentlich.

§ 77. *wesan*, nicht hypothetisch: 67, 5 *Dæt is sio micle nosu & sio woo se ðe wile ungemetlice gesceadwis beon.* — 67, 8 *Dæt is ðonne se foreda foot & sio forðe hond ðæt mon wite Godes biboda wég, & ðær nylle on gán.* — 133, 19 *Dæt is suiðe rum weg & widgille ðe læt to færwyrde*[2]. — 219, 13 *Dæt is ðonne Godes æ ðæt mon hæbbe lufe & geðyld.* — 222, 18 ff. *Dæt is swiðe micel cræft beforan mannum ðæt mon ðæm men auht forberan mæge . . . & ðæt is micle mare* (sc. *cræft*) *beforan Gode ðæt hiene mon siddan mæge lufian.* — 243, 23 *Ac ðæt is*[3] *ðeah syndrig yfel twiefaldra monna ðætte, ðonne hie oðre menn mid hira lote bismriað, ðonne gielpað hie.* — 293, 10; 339, 7; 339, 10; 349, 16; 429, 21 f. (2 ×). — 109, 11 *Forðæm hit is ungecyndelicu ofermodgung ðæt se monn wilnige ðæt hine his gelica ondræde.* — 73, 17.

Gelegentlich fehlt das neutrale Pronomen; das grammatische Subjekt bleibt somit unausgedrückt:

---

[1]) *ðonne* hat satzverbindende, nicht temporale Bedeutung.

[2]) Der Zusammenhang verleiht dem Worte '*weg*' eine so individuelle Bedeutung, daß der Satz vielleicht besser konkret gefaßt wird, obwohl nicht von einem in Wirklichkeit existierenden Weg die Rede ist. Vgl. S. 31 Anm. 1.

[3]) *ðæt is* wird von der nachfolgenden Bedingung nicht berührt.

§ 78. 65, 18 *Đonne is sio lytle nosu, đæt mon ne sie gesceadwis.* — 337, 18 *Ac manigra manna gewuna is đæt hie hie mid đissum wordum ladiad & cuedad* . . . 461, 2 *Đæs cocces đeaw is đæt he micle hludor singđ ón uhtan đonne ón đægred.* — 259, 14 *Đæt bið đonne* ('geschieht dann', vgl. §. 52) *đonne he* (Gott) *ded đæt he* (der Mensch) *ongiet his agne unnytte đeawas . . ., đe wen is đæt he ær hæfde . . .* — 47, 10 *Nis đæs donne nan tweo*[1]*), gif sucle eađmodnes bið mid ođrum godum đeawum begyrded, đæt đæt bið beforan Godes eagum sođ eađmodnes.* (21 ×).

§ 79. *beon*, nicht hypothetisch: 159, 22 *Đæt đonne bið đæs recceres ryht đæt he đurh đa stemne his lariowdomes ætiewe đæt wuldor đæs úplican édles.* — 255, 14 *Eac sint to manianne đa mettruman đæt hie geđencen hu micel hælo đæt bið đære heortan đæt se lichoma sie medtrum.* — 281, 10 *Đæt bið đonne openlice unnyt word, đætte gescedwise menn ne magon ongietan đæt hit belimpe . . . to nytwyrđlicre đearfe.* — 347, 16 . . . *forđæm hit ne beođ nane cysta ne nan crœft đæt mon hæbbe wisdom & nylle wilnian sibbe.* — 429, 8 *Ac hi sint to manienne đæt hi ongieten đæt hit bið se degla Godes dóm*[2]*) đæt hi eft đy mare wite hæbben* (Admonendi sunt ut videant, quia de occulta jam retributione judicii est, quod eorum mens malum . . . non conatur ut vincat). — 455, 3 *Đæt bið eac swiđe hefig broc đæm lareowe đæt he scyle . . . đa lare findan đe hi ealle behofigen.* (6 ×)

§ 80. *wesan*, hypothetisch: 75, 23 *gif sio* (sc.

---

[1]) Die Bedingung bezieht sich nicht auf *nis nan tweo*, sondern auf das folgende *đæt bið sođ eađmodnes.*

[2]) Es ist zwar nicht von einem bestimmten Urteil Gottes die Rede und die Menschen, die davon betroffen werden, sind sicherlich abstrakt gedacht; trotzdem möchte man des konkreten Substantives '*God*' wegen den Satz lieber konkret fassen. *Bið* ist zum mindesten auffällig.

hond) ðonne bið eac fennegu, ðon(n)e is wén ðæt hio ða oðre wiers besmite, gif hio hire anhrind. — 93, 19 *forðon gif he* (der Priester) *unendebyrdlice onet mid ðære spræce . . ., ðonne is wén ðæt he gewundige ða heortan ðara gehirendra.* 171, 25 *ðonne ðonne ðara lareowa hieremenn hwæthwugu gæsdlices to him secað . . . ðonne is suið(e) micel scand, gif he ðonne færð secende hwæt he sellan scylle.* — 233, 10 *Forðæm hit is micel sceand, gif we nyllað licittan ðæt we sien ðæt we sindon*[1]). — 469, 5 *Nis ðæt rædlic ðing, gif swa hlutor wæter . . . tofloweð æfter feldum.* (5 ×)

§ 81. *beon*, hypothetisch: 47, 10 *Nis ðæs nan tweo, gif suelc eaðmodnes bið mid oðrum ðeawum begyrded, ðæt ðæt bið . . . soð eaðmodnes.* Vgl. S. 39, Anm. 1. — 47, 13 *Ne bið ðæt na soð eaðmodnes, gif mon ongiett ðæt ðæt Godes willa sie ðæt he ofer oðre beon scyle ðæt he ðonne widsace.* — 333, 10 *Hwelc fremu bið menn ðæt he gestriene eal ðæt him ymbutan sie, gif he forliesð ðæt him oninnan bið?* — 423, 33 *Swa se writere, gif he ne dilegað ðæt he ær wrat, ðeah he næfre ma nauht ne write, ðæt bið ðeah úndilegod ðæt he ær wrat.* — 87, 16; 153, 1. (6 ×)

4. Auf das Verb. subst. folgt ein obliquer Kasus oder eine Präposition mit ihrem Kasus; das neutrale Pronomen vertritt einen Haupt- oder Nebensatz.

§ 82. *wesan*, nicht hypothetisch: 145, 5 (*Ðas ðonne wæron ðurh ðone witgan suiðe ryhtlice geðreade . . . ða he cuæð: Ge budon suiðe riclice & suiðe agendlice*). *Ðæt is be ðæm ðe ma lufigeað hie selfe & hiera agenne weor[ð]scipe ðonne hiera Hlafurdes.* — 53, 21 *Ðæt is to tacne ðæt mon endebyrdlice ðone biscepdóm healde, ðæt he hine on godum weorcum geendige.* (2 ×)

[1]) Der Satz ist „formalkonkret“ vgl. § 57.

§ 83. *beon*, nicht hypothetisch: 233, 12 f. *butan tweon ðæt bið ure*[1]) *ðæt ðæt we lufigeað on oðrum monnum, ... & ðæt oðre menn on us lufigeað, ðæt bið hira.* (2 ×)

5. Das Verb. subst. ist mit einem Adjektiv und einem Dativ der beteiligten Person verbunden; logisches Subjekt ist ein Nebensatz oder ein präpositionaler Infinitiv.

§ 84. *wesan*, nicht hypothetisch: 217, 15 .. *ðeah he* („the boastful man") *nyte hwæt he soðes secge, him is ðeah leofre ðæt he leoge ...* — 203, 17 *Forðæm him* (dem Einfältigen) *is micle iedre to gestieganne on ðone ryhtan wisdom ðonne ðæm lytegan.* — 205, 3 *Ðæm lytegan ðonne is betere ðæt hie mid ryhtre race weorðen oferreahte.* (3 ×)

§ 85. *beon*, nicht hypothetisch: 205, 4 *Ðæm medwisan bið genog god*[2]) *ðæt he gecnawe oðerra monna weorc untælwierðe.* — 397, 17 *Gód bið men ðæt he sie butan wife.* — 397, 18 *Gód bid mannum ðæt ælc hæbbe his agen wíf ...* — 217, 12 *forðæmde him* (dem Geduldigen) *bið leofre scande to ðolianne ðonne ðæt gód to cyðanne ðæt he deogollice deð.* — 275, 12 *Se wisa suigað, oð he ongiet ðæt him bið nyttre to sprecanne.* (5 ×)

beon, hypothetisch: 217, 14 *Ac ðæm gielpnan bið leofre ðæt he secge on hiene selfne, gif he hwæt godes wat.* (1 ×)

---

[1]) S. S. 40, Anm. 1.

[2]) Ich kann nicht glauben, daß hier '*god*' ein Substantiv ist, wie Wülfing annimmt (a. a. O. II. S. 83). Das unmittelbar vorausgehende '*ðæm lytegan ðonne is betere ðæt*' ... (205, 2) verlangt als Gegensatz ein Adjektiv: 'Für den Listigen ist es besser ...' 'Für den Einfältigen ist es gut genug ...' Sweets Übersetzung: „It is good enough for the simple ..." ist also durchaus zu billigen. Die lateinische Vorlage entscheidet weder für die eine noch die andere Auffassung: 'Illis nimirum prodest ut ... istis vero aliquando sufficit, ut ...'

II. Abstrakt gebrauchte Substantiva und substantivische Pronomina, die zu dem neutralen Pronomen oder zum Verb. subst. in enger syntaktischer Beziehung stehen, fehlen.

1. Das Verb. subst. ist mit einem Adjektiv (ohne Dativ der beteiligten Person) verbunden; logisches Subjekt ist ein Nebensatz oder ein präpositionaler Infinitiv. Das neutrale Pronomen dient als grammatisches Subjekt; doch kann es fehlen.

§ 86. *wesan*, nicht hypothetisch: 71, 13f. *Mennisclíc ís dæt mon on his mode costunga drowige . . ., ac dæt is deofullic dæt he done willan durhteo.* — 147, 12 *Ac hit is deah suide earfeddæde dæt mon lustlice done lareow gehieran wille de mon ne lufad.* — 169. 12; 207. 6; 299, 8f. *Gehieren da eadmodan hu ece dæt is dæt hie wilniad . . . & hu unagen dæt is dæt hie onscuniad.* — 435, 20 . . . *hit is swide gewunelic dætte domeras & rice menn ón setelum sitten.* — 441, 8; 441, 11f.; 451, 22; 457, 22. — 51, 5 *fordæmde hit swa earfode is ænegum menn to witanne hwonne he geclænsod sie.* — 453, 11 . . . *hit is deah earfodre ealle ætsomne to læranne.* (15 ×)

§ 87. *beon*, nicht hypothetisch: 453, 10 *Fordæm hit bid swide geswincful dæt mon ælcne mon scyle on syndrum læran.* — 393, 33 (Ermahnung an die Verheirateten) . . . *& donne hi ongieten hu gewitendlic dis andwearde bid . . . & hu durhwuniende dæt bid dæt hie wilniad, dætte donne . . . nan yfel . . . hiora mód ne gebrece . . .* — Man vergleiche das oben zitierte, beinahe gleichlautende Beispiel mit *wesan* 299, 8. Sollte etwa in 393, 33 das *bid* durch den Einfluß des übergeordneten Bedingungssatzes hervorgerufen sein? Vgl. § 145. — Daß in dem folgenden Satze in Verbindung mit *'hwilum' bid* steht, kann nach dem früher Gesagten nicht

verwundern: 151, 8 *Eac is to wietanne ðætte hwilum bið gód wærlice to miðanne his hieremonna scylda.* — 355, 21 *he wisse ðæt hit bið swiðe unieðe ægðer to donne, ge wið ðone to cidanne ðe yfel deð, ge eac ...* — 455, 5 ... *& ðeah bið giet earfoðre ælcne on sundrum to læranne.* Vgl. das beinahe gleichlautende Beispiel mit *wesan* 453, 11 (§ 86). (5 ×)

§ 88. *wesan.* hypothetisch: 363, 16 *Ond eft ðonne sume yfele menn swa gerade beoð, ðæt hie ne magon godum monnum derian, ... ðonne is betere ðeah ðæt mon eorðlice sibbe betwux ðæm fæstnige.* (1 ×)

§ 89. *beon*, hypothetisch: 83, 20 *Gif ðonne mid nanum ðissa ne bið ónwæced his inngeðonc, ðonne bið hit swutul ðæt he bið suiðe gerisenlice besuapen ...* — 153, 4 *Forðæm buton he ðon[e] timan aredige ðæs læcedomes ðonne bið hit swutol, ðæt se lacnigenda forliesð ðone cræft his læcedomes.* — 153, 7 *Ac ðonne se lareow ieldende secð ðone timan ðe he his hieremenn sidelice on ðreatigean mæge ðonne bið hit swutol, ðæt he bierð ... ða byrðenne hira scylda.* — 265, 10 *Ðonne bið suiðe sweotol ðætte him ðonne losað beforan Gode his ryhtwisnes, ðonne he ðurh his agene geornfulnesse gesyngað unnicdenga, ðonne bið suiðe sueotul ðæt he ðæt good na ne dyde ...* — 367, 25 *gif se wyrttruma ðære upahafenisse ærest wyrð forcorfen, ðonne bið hit sona swutol ðæt ...* — 403, 6 *Forðæm se ðe ... ðonne forlæt ða maran gód ... ðonne bið hit swutol*[1]) *ðæt he bið fromlociende oferswiðed.* — 222, 12 *Forðæm hit bið unnyt ðæt mon un-*

[1]) Es könnte den Anschein haben, als ob das Adjektiv *swutol* sich überwiegend mit *beon* verbinde. In Wirklichkeit jedoch steht auch in Verbindung mit *swutol* in einem nicht hypothetischen Satzgefüge *wesan.* Bo. 28, 11 *Genoh sweotol þæt is þætte ... god hlisa ælces monnes bið ... deorra þonne ænig wela.* — 26, 11 *þis is genog sweotol þætte nan mon þæs tweogan ne þearf þætte ...* — 39, 12.

weorðunga . . . forlæte, gif se yfela willa ðone onwald hæfð ðæs ingeðonces. — 222, 14; 445, 27. (9 ×)

2. Das neutrale Pronomen ist Subjekt; es nimmt einen vorausgehenden Satz wieder auf. Das Verb. subst. ist mit einem Nebensatz verbunden.

§ 90. *wesan*, nicht hypothetisch: 78, 6 *Swa sceal se sacerd gitt simle ða domas beran awritene on his breostum . . ., ðæt is ðæt he ðara ðing ðe him underðiedde beoð . . . innweardlice undersece.* — 81, 10 . . . *sio stefn ðæs lariowes micle ðe iedelicor ðurhfærð ða heortan ðæs gehirendes, gif he mid his ðeawum hi ðæron gefæsðnað; ðæt is ðæt he sprecende bebiet ðæt he ðæt wyrcende oðiewe . . .* — 81, 13; 81, 25; 85, 2 (*Æresð . . . scolde scinan gold on his* (des Priesters) *hrægle*). *Ðæt is ðætte on his mode scine . . . ongit wisdomes.* — 83, 9; 93, 4 (*. . . se sacerd scolde bion mid bellum behangen*). *Ðæt is . . . ðæt he hæbbe ða stefne ðære lare.* — 93, 13; 93, 15; 93, 20; 125, 22; 125, 23; 139, 26; 141, 3; 167, 18; 171, 15; 189, 8; 199, 21 [1]); 255, 12; 273, 16; 284, 24; 293, 16; 301, 24; 323, 14; 323, 15; 327, 11; 349, 13; 373, 13; 379, 18; 380, 1; 389, 26; 433, 5; 461, 11; 461, 18. (34 ×)

§ 91. *beon*, hypothetisch: 399, 12 *Swa, ðonne ðonne mon forlæt ðæt wyrreste líf, & ne mæg ðeah ðonne git cuman to ðæm betstan . . ., ðonne bið ðæt swa swa Segor stod on midwege betweox ðæm muntum & ðæm merscum ðe Sodoma on wæs.* — 343, 8 *Se ðe me bring lác of earmes monnes æhtum . . ., ðonne bið ðæt swelce hwa wille blotan ðæm fæder to ðance . . . his ægen bearn.* (2 ×)

3. Das neutrale Pronomen ist Subjekt; es weist auf

[1]) Bei Wülfing II. § 425a, 3 ist 198, 2 in 198, 21 zu korrigieren.

einen nachfolgenden Nebensatz hin. Das Verb. subst. ist gleichfalls mit einem Nebensatz verbunden.

§ 92. *wesan*, nicht hypothetisch: 89, 20 *Ðæt is ðonne ðæt he fáre togeanes Israhela folce him mid to feohtanne ðæt he widstande . . . ðæm unryhtwillendum.* — 89, 24; 171, 11 *Ðæt is ðonne ðæt mon ða earce bere on ðæm saglum, ðætte ða godan lareowas . . . ða ungelcaffullan mod mid hira lare gelæden to ryhtum geleafan.* — 193, 25; 237, 2 *Ðæt is ðæt ða bán fo[r]rotigen for ðæm æfste ðæt he forleose sum suiðe god weorc for ðæm æfste.* — 285, 7; 315, 17 *Ðæt is ðonne ðæt mon his fæsten gehalgige, ðæt he hit geice mid oðrum godum weorcum.* — 329, 18; 349, 2; 349, 3; 373, 15; 373, 17; 377, 14; 378, 1; 383, 4; 383, 7; 383, 9; 395, 20; 395, 23; 399, 5; 421, 11. — 297, 11 *Ðæt is ðonne swelce mon mid forewearde orde stinge, ðæt mon openlice . . . on oðerne ræse mid tælinge.* — 297, 13; 421, 29 *Hwæt is ðæt, ðæt mon hreowsige his synna, buton ðæt mon eowað Gode his eaðmodnesse . . .?* — 421, 31. (25 ×)

§ 93. *wesan*, hypothetisch: 155, 9 (. . . *wæs gecweden: 'Gong inn & geseoh ða scande . . .*) *Ðæt is ðonne suelce he* (der Priester) *ingaa & geseo ða scande, ðonne he ongiet . . . eall ðæt hie innan ðenceað.* — 193, 7 *Ðæt is suelce he* (der Mensch) *hæbbe befæsd his hond oðrum menn, ðonne he gebint hine selfne to him mid his wordum.* (2 ×)

4. Das Subjekt ist ein unbenannter Zahlbegriff; an Stelle des Prädikatsnomens steht ein Nebensatz.

§ 94. *wesan*, nicht hypothetisch: 41, 13 (41, 11 *Ac monige siendun mid miclum giefum . . . geweorðode . . .*) *Ðæt is ðæt hie gehealdað hir[a] lichoman firenlusta clæn[n]e; oðer is ðæt hi beoð on fœrhæfdnesse strenge strange; ðridde is ðæt hi beoð mid lara suetmettum gefylde; feor(ðe) is ðæt . . .;*

fifte is ðæt . . .; siexte is . . .; siofoðe is . . . — 239, 6 (*. . . hu hefig ðæt twiefalde gesuinc bið . . .*) *Ðæt is donne ðæt hie eallneg ræswað & ondrædað ðæt hi mon tælan wille . . . Oðer is ðara gesuinca ðæt . . .* 340, 20 *Oðer is ðat hwa for hreowsunge his synna ælmessan selle, oðer is ðæt he forðy . . . reafige . . .* (10 ×)

§ 95. Aus den bisherigen Zusammenstellungen (§ 73 bis 94) ergeben sich folgende Resultate:

1. In den unter I. aufgezählten Belegen, in denen eine Einwirkung eines benachbarten abstrakten Substantivs oder Pronomens auf das Verb. subst. leicht möglich ist, ist

das Verhältnis von *wesan*: *beon*

in nichthypothetischen Sätzen = 46 : 16

in hypothetischen Sätzen = 5 : 8

§ 96. Bemerkenswert ist die häufige Verwendung von *beon* auch in nichthypothetischen Sätzen beim Dativ der beteiligten Person (§ 85); es verhält sich hier *beon : wesan* = 6 : 3. Vgl. § 103.

§ 97. 2. In den unter II. aufgezählten Belegen, in denen eine Einwirkung eines abstrakten Substantivs oder Pronomens auf das Verb. subst. ausgeschlossen erscheint, ist

das Verhältnis von *wesan : beon*

in nicht hypothetischen Sätzen = 83 : 5

in hypothetischen Sätzen = 3 : 11.

§ 98. Es ist auffallend, daß, wenn ganze Sätze (Haupt- oder Nebensätze) sowohl die Stelle des Subjekts als auch die des Prädikatsnomens einnehmen, *beon* vor *wesan* fast völlig zurücktritt.

§ 99. Mit den Ausdrücken *nied, þearf, niedþearf* sowie mit *cynn* verbindet sich fast ausnahmslos (auch in

hypothetischen Sätzen) *wesan*, wenn ihnen ein Nebensatz nachfolgt. Diese größere Konsequenz in der Verwendung von *wesan* weist den folgenden Belegen eine Sonderstellung zu, obgleich sie ihrer Form nach mit manchen der ebengenannten übereinstimmen (vgl. I, 3, 5 und II, 1).

I. *nied, þearf, niedþearf.*

1. nicht hypothetisch.

a) ohne Dativ der beteiligten Person.

§ 100. 75, 22 *Hit is ðearf ðæt sio hond sie ær geclænsad ðe wille ðæt fenn of oðerre aðierran.* — 79, 20; 109, 13 *... & suaðeah hit is nieddearf ðæt mon his hlaford ondræde.* — 125, 10 *Ðis is ðearf ðæt se [ðe] wunde lacnigean wille giote wín on ...* 139, 10. — 123, 20 *Sua is eac ðearf ðæt se lareow, se bið saule læce, ðara synna wunde ... gewriðe.* — 131, 22; 137, 9; 141, 13 *Betueox ðissum ís micel ðearf ðæt se reccere geornlice wacige ...* — 149, 16 *Forðæm ís micel nieddearf ðæt se reccere ða ðeawas & ða unðeawas cunne wel toscadan.* — 159, 2; 171, 19; 183, 2; 189, 5. —

b) mit dem Dativ der Person.

§ 101. 81, 7 *geðence he* (der Priester) *ðonne, ðæt him is efnmicel nied ... ðæt he eac swa doo sua he lærð.* — 75, 6 *Him* (dem Bischof) *gedafenað ðæt he geðence ... hu micel nieddearf him is ðæt he sie gebunden to ðære ryhtwiesnesse.* — 183, 8 *Ac ðæm lareowe is micel ðearf ðæt he ongiete hwa earm sie.* — 190, 10; 321, 13; 339, 17; 397, 14; 401, 5; 403, 20; 433, 15; 439, 1.

Einmal steht statt des Nebensatzes ein präpositionaler Infinitiv 273, 3.

2. hypothetisch.

§ 102. 109, 15 *Forðæm ðonne ða lareowas ongitað ðæt ða ðe him underðiedde beoð him to hwon God ondrædað,*

ðonne is ðearf ðæt hie gedon ðæt hie huru him . . . ondræden. — 117, 12 *Ac ðonne ða ealdermenn ðreagað ða scyldgan, ðonne is him micel ðearf ðæt hie geornlice geðencen . . .* — 165, 19; 193, 12 *Ðy him is micel ðearf, ðonne he tela lærð, ðæt he eac tela doo.* — 199, 24; 296, 5 . . . *ðonne is micel ðearf ðætte se, se ða hatheortnesse ofercuman wille, ðæt he hiene ongean ne hathirte* . . . 461, 30. — Dazu formalkonkret 367, 6.

§ 103. *beon* in Verbindung mit *(nied)þearf* und abhängigem Nebensatz findet sich in der Cp. nur zweimal, beidemale mit dem Dativ der beteiligten Person (vgl. § 96):

167, 16 *Ac se se ðe unwærlice ðone wuda hiewð, & sua his freond ofsliehð, him bið niddearf ðæt he fleo to ðara ðreora burga anre* . . . 168, 14 *Ac him bið ðearf ðæt he hine genime simle be ðære leornunge haligra gewrita & be ðam arise.*

§ 104. Ist dagegen von *(nied)þearf* kein Nebensatz, sondern ein nominales oder pronominales Objekt abhängig, so steht in abstrakten Sätzen regelmäßig *beon*:

173, 6 *Ond ðonne hi hebbað suiðe arodlice ða earce úp, ðonne hi suiðe hrædlice biod gearwe to læranne ðætte ðonne ðearf bið.* — 377, 19 . . . *gif hwelc gód læce bið . . . & ðonne gesihð ðæt his hwam ðearf bið . . .* — 411, 14 *Mara gefea wyrð on hefonum . . . ðonne ofer nigon & hundnigontig ryhtwisra ðæra ðe him nan ðearf ne bið hreowsunga.*

II. *cynn.*

1. nicht hypothetisch.

§ 105. 43, 24 *sua is cynn ðæt sio giemen ðære halgean ciricean . . . sie ðæm beboden, ðe hie wel ofer mæge . . .* — 45, 5 *Sua is cynn ðæt sio halige gesomnung tæle ælces ðara*

gód đe hit him anum wile to gode habban.[1]) — 195, 20; 337, 3. —

2. hypothetisch.

§ 106. 45, 2 *Gif hire đonne se widsace, đonne is cynn đæt him spiwe đæt wif on đæt nebb.* — 185, 6 *Sua đonne, đonne đæt mod đara ricena ... bid to ierre gehwierfed, đonne is cynn đætte we*[2]) *... hi on smyltnesse gebringen ...* — 407, 15 *Hit is cyn đæt we ure scomigen, đonne he* (Gott) *us æfter cliopađ, gif we us nyllađ ándrædan ...*

§ 107. In der Verbindung mit *beon* ist *cynn* in der Cp. nicht belegt. Ob noch weitere Wörter, vielleicht etwa *wen* und *scand* sich vorzugsweise mit *wesan*[3]) verbinden, muß einstweilen wegen Mangels an Belegen dahingestellt bleiben.

§ 108. Die stark überwiegende Verwendung von *wesan* in den bisher (§. 72 ff.) aufgezählten abstrakten Sätzen wird zweifellos folgendermaßen zu erklären sein: Das der Mehrzahl der Stellen zukommende Pronomen (*đæt, hit, hwæt*) hat an und für sich gar keinen Vorstellungsinhalt; es ist weder konkret noch abstrakt. Auch aus dem Prädikatsnomen kann sich gewöhnlich der konkrete oder abstrakte Charakter des Satzes noch nicht ergeben. Ein *hit is god* oder *hit is scand* kann ebensogut einen konkreten als einen abstrakten Satz einleiten; erst der nachfolgende Nebensatz bringt den konkreten oder abstrakten Vorstellungsinhalt mit sich. Es gibt sich also leicht die Möglichkeit, daß das Verb. subst. ausgesprochen wird, bevor der abstrakte Charakter des Satzes

[1]) konkret?

[2]) Dieser wie der folgende Satz ist formalkonkret.

[3]) Beide Wörter sind je zweimal in hypothetischen Sätzen mit *wesan* verbunden. Vgl. § 80.

sich dem Bewußtsein darstellt. In solchen Fällen ist *wesan*, das in seiner Verwendung freier[1]) ist als *beon*, ganz am Platze. Daß auch *beon* nicht selten eintritt, wenn durch abstrakte Substantiva und Pronomina, namentlich durch den Dativ der beteiligten Person, die abstrakte Bedeutung des Satzes von vornherein gesichert ist, habe ich schon oben (§ 96) hervorgehoben. In *ðæm medwisan bid god* z. B. ist es ohne weiteres klar, daß der Satz nur abstrakt sein kann, der Nebensatz mag lauten wie er will. Diese Erklärung reicht freilich nicht aus. Ein Satz wie 461, 2 *Dæs cocces deaw is ðæt* . . . (§ 78) ist deutlich genug abstrakt auch abgesehen von dem Inhalt des Nebensatzes; trotzdem steht *wesan*. Unzweifelhaft haben also, nachdem aus inhaltlichen Gründen *wesan* angefangen hatte auf die abstrakten Sätze überzugreifen, formale Gründe diesen Prozeß analogisch weitergeführt. Man gewöhnte sich daran, neben einem neutralen Pronomen und in eingliedrigen Sätzen mit abhängigem Nebensatz (*wen is ðæt*) *wesan* zu gebrauchen, ohne daß neben deutlich abstrakten Begriffen *beon* ausgeschlossen gewesen wäre. Nur in Verbindung mit einigen wenigen Substantiven und Adjektiven, die selten anders als in unpersönlicher Wendung mit abhängigem Nebensatz vorkommen ((*nied*)*ƿearf*, *cynn* § 99 f.), konnte sich ein ziemlich fester Sprachgebrauch zugunsten von *wesan* herausbilden. Auch mit dem Pronomen *ðæt* ist *wesan* eine feste Verbindung eingegangen, die zu einer eigentlichen Partikel[2]) erstarrt ist: *ðæt is* = das heißt (d. h.), nämlich. Von dieser Formel handelt der folgende Abschnitt.

---

[1]) Vergleiche die Verwendung von *wesan* auch in abstrakten Sätzen S. 55 ff.

[2]) Vgl. Wülfing 1, § 258, 3.

ðæt is = das heißt.

§ 109. Während in den oben (§ 72 ff.) genannten Sätzen die Verbindung von *ðæt* und *is* ihre selbständige Funktion hatte, ist in den folgenden *ðæt is* zu einer eigentlichen Partikel erstarrt, die auf die Konstruktion des Satzes, dem sie angehört, keinen Einfluß ausübt. Sie verbindet zwei Satzteile, von denen der zweite dem ersten zur Erklärung dient, nämlich:

1. Ein Substantiv oder Pronomen mit einem Substantiv; beide stimmen im Kasus überein [1]).

§ 110. 81, 25 ... *he* (der Priester) *geleornige ðæt he selle Gode his agne breosd, ðæt is* [*his*] *inngeðonc* [2]). — 189, 7; 289, 22; 359, 5 ... *forðæmðe innor bid se hierde, ðæt is se willa, se hielt ða leomu útan.* — 381, 5 *Swa eac se ðe út wel lærð mid his wordum, he onfehð innan ðæs inngeðonces fætnesse, ðæt is wisdóm.* — 165, 13 ... *forðæm nu ða recceras ætiewað sua strangne andan ðy hie wiellað ðæt hie hiene eft hæbben on ðæm ecan life betux him & hiera hieremonnum to isernum wealle, ðæt is tó gewitnesse ðæt* ...

2. zwei präpositionale Infinitive.

§ 111. 373, 9 *Donne drincð se lareow ðæt wæter of his agnum mere, ðonne he gehwirfð æresð to his agnum ingeðonce o hladanne ðæt wæter, ðæt is to wyrceanne ðæt ðæt he lærð.*

3. zwei Nebensätze.

§ 112. 59, 14 ... *healde hine ðæt he ne cnytte ðæt*

[1]) Dadurch unterscheiden sich die folgenden Beispiele besonders von einigen der in § 73 genannten; vgl. dort z. B. 167, 19 ... *to ðara ðreora burga sumere, ðæt is tohopa* ... Doch ist eine reinliche Scheidung nicht immer möglich.

[2]) Natürlich sind wieder nur abstrakte Sätze berücksichtigt.

underfongne feoh on dæm swátline . . ., dæt is dæt he da Godes gifa . . . ne becnytte on dæm sceate his slæwde.

4. einen Nebensatz mit einem Hauptsatz.

§ 113. (Salomon über die Eigenwilligen): 306, 10 '*Hie etad done wæsdm hiera ægnes weges.' Dæt is donne donne hie beod gefyllede mid hiera ægnum gedeahte.* (Comedent fructus viae suae, suisque consiliis saturabuntur.) — Der zweite Satz schließt sich mit dem ersten in der Weise zusammen, als ob es hieße: *Hi etad done wæsdm . . . donne donne hi beod gefyllede . . .*

5. zwei selbständige Sätze.

§ 114. 171, 24; 279, 17 (*Ac se se de done wér bricd, d' dæt wæter utforlæt, se bid fruma dæs geflites*). *Dæt is donne: se de his tungan ne gemidlad, se towierpd anmodnesse*[1]). — 311, 12 (*Ac dara koka ealdormon towierpd da weallas Hierusalem*). *Dæt is: donne donne sio wamb bid adened mid fylle for giefernesse, donne towierpd hio . . . da mægenu dære saule.*

Das Verb. subst. in Verbindung mit *to* und dem flektierten Infinitiv.

§ 115. Tritt *to* mit dem flektierten Infinitiv in Abhängigkeit vom Verb. subst. zum Ausdruck der passiven Notwendigkeit (sog. Gerundivum), so stehen fast ausnahmslos die Formen von *wesan*[2]). Die folgenden Beispiele sind also streng von den auf S. 41 genannten zu trennen.

[1]) Ich habe der Deutlichkeit halber Sweets Interpunktion etwas geändert.

[2]) Es ist daher durchaus irreführend, wenn Sweet, Anglo-Saxon Reader[7] LXXXIV als einziges Beispiel für das Gerundivum die Stelle Cp. 153, 1 zitiert: '*monige scylda beoþ to forberanne*', als ob in dieser Verbindung *beon* die normale Form wäre.

in denen der präpositionale Infinitiv sich nicht direkt an das Verb. subst., sondern an ein Adjektiv anschließt.

1. unpersönliche Konstruktion.

§ 116. *wesan*: 53, 17 *Eac is to geðencanne ðæt on ða tiid ðe se biscephad swa gehiered wæs, sua hwelc swa hine underfeng, he underfeng martyrdóm.* — 59, 7; 59, 21; 105, 25. — 123, 24 *Ond eac him* (dem Lehrer) *is to giemenne ðæt he ætiewe his hieremonnum ðæt he sie hiera fæder* . . . 124, 13 *Suæ eac ðam lareowe is to mengenne ða liðnesse wið ða reðnesse.* — 151, 8 *Eac ís to wietanne ðætte hwilum bið gód wærlice to miðanne his hieremonna scylda.* — 157, 14; 187, 15 *Ðæm oferbliðum is to cyðanne ða unrotnessa ðe ðæræfter cumað.* — 189, 1; 201, 15, 18, 19; 209, 12; 215, 6, 12; 220, 24 etc. etc.

§ 117. Weder die hypothetische Satzverbindung noch Adverbien wie *hwilum, simle* (vgl. § 45) haben beim Gerundivum Einfluß auf das Verb. subst.: 139, 3 *& suaðeah betuoxn ðissum simle is to ondrædenne & geornlice to béhealdenne* . . ., *ðæt hie ne sien ðæm innecundan ingeðonce afierrede.* — 383, 25 *Ac ðonne hie him ær tide to tiod ðæt hi ne magon ne ne cunnon, ðonne is him to ondrædanne ðæt him weorðe to lore ðæt hie to ryhtre tide gefolgian meahton.* . . .

beon: Belege fehlen.

2. persönliche Konstruktion:

§ 118. *wesan:* 25, 15 *Forðonðe nan cræft nis to læranne ðæm ðe hine ær geornlice ne leornode.* — 133, 15 *Oððe hwæt getacnað ðæt æðele hiew buton ða arwyrðnes ðære æfesðnesse, ðe eallum monnum is to lufianne.* — 141, 8 *sua sindon ða loccas to sparienne ðæm sacerde ðæt hi ða hyd behelien.* — 153, 13; 171, 8 *Sua sindon to seceanne stronge & unaðrotene lareowas* . . . — 183, 3 . . . *se is to*

ðreatiganne & to breganne, se ðe bið úpáhafen mid ðy gefean . . . ðisse worulde. — 191, 19 *Se æmetiga & se a[n]lipa is to manianne ðæt he sua micle sorgfulra sie ymb hine selfne, . . .* — 275, 10; 295, 20; 181, 6, 7, 19; 233, 23; 409, 24 etc. Dazu unzählige Male *sint to manianne:* 179, 15 *On oðre wisan sint to manianne weras, on oðre wíf.* — 179, 19 *Ðætte on oðre wisan sint to monianne ða iungan, on oðre ða ealdan* 179, 21; 181, 4; 181, 5; 187, 12, 14; 189, 12, 14; 191, 12, 16, 21; 195, 15, 25; 201, 7, 10, 11; 203, 3, 5; 205, 19, 21 etc. in Überschrift und Text ohne Ausnahme.

§ 119. Auch hier läßt sich kein Einfluß durch hypothetische Satzverbindung oder durch Adverbien wie *hwilum, simle* etc. nachweisen:

157, 24 *Monige hira ðonne sindon suiðe liðelice to ðreageanne, ðonne hie of yfelum willan ne gesyngað . . .* 159, 16 *Ond ðeah sindon monige suiðe suiðe to ðreageanne, ðonne hie selfe nyllað ongietan hiera scylda.* — 135, 20 *& suaðeah hwilum sint to geðafianne for niedðearfe ðas eorðlican tielunga.* — 119, 1 *ond suaðeah on ðære heortan is ú sio eaðmodnes to healdanne & eac on weorcum to læranne.* — 341, 15 etc.

§ 120. *beon:* Es lassen sich in der ganzen Cp. nur 3 Fälle von *beon* mit *to* und flektiertem Infinitiv belegen, und zwar in persönlicher Konstruktion:

153, 1 *Ac monige scylda openlice witene beoð to forberanne, ðonne ðæs ðinges tima ne bið ðæt hit mon sidelice gebetan mæge.* — Es liegt hier zwar ein hypothetischer Satz vor; doch ist es angesichts der oben erwähnten Stellen, die trotz der hypothetischen Satzverbindung *wesan* aufweisen, zweifelhaft, ob das *beon* durch den Bedingungssatz hervorgerufen

worden ist, um so mehr, als auch in nicht hypothetischen Sätzen 2 Fälle mit *beon* vorkommen:

265, 15 (*Ongean ðæt ðonne sint to monianne ða menn ðe . . . ne magon . . . gelettan hiera unryhtwisnesse*). *Hi beoð to ðreageanne & to swinganne mid swa micle maran wite sua hie ungefredelicor beoð aheardode on hiera unðeawum.* — 303, 7 *Forðæm hie* (die Stolzen) *beoð to myndgianne ðara goda ðe hie ær dydon, ðæt hie sien ðe lusðbærran to gehieranne ðæt him mon ðonne beodan wielle.*

Vita.

Ich, Karl Heinrich Jost, wurde geboren in Basel den 30. Mai 1882 als Sohn des verstorbenen Franz Jost, Kaufmanns von Basel und der Maria, geb. Heale. Ich besuchte 1897—98 die Handelsabteilung der obern Realschule, trat im Frühling 1899 in das obere Gymnasium ein und bestand Ostern 1902 die Maturitätsprüfung. Seitdem studierte ich englische und deutsche Philologie und Geschichte in Basel (Sommersemester 1902—1904, Sommersemester 1905—1908) und Berlin (Wintersemester 1904/5). Ich hörte die Vorlesungen der Herren Proff. Baumgartner, Binz, Boos, Bruckner, Heman, Heusler, Hoffmann-Krayer, Joël, J. Meier, Reinle und Socin in Basel, Brandl, Herrmann, Heusler, Roethe, E. Schmidt und Sternfeld in Berlin; auch nahm ich Teil an den Seminarübungen der Herren Proff. Baumgartner, Binz, Boos, Heman und J. Meyer. Die Wahl des Themas der vorliegenden Dissertation wurde von Prof. G. Binz gebilligt und die Arbeit unter seiner Aufsicht zu Ende geführt. Es ist mir eine angenehme Pflicht, allen meinen Lehrern, ganz besonders Herrn Prof. Binz, dessen Liebenswürdigkeit und Wohlwollen mir unvergeßlich sein wird, meinen aufrichtigen Dank auszusprechen.